



Frieden! Auf geht's! Die Herrnhuter Diakonie 2019



Aus Arbeit und Leben in unseren Bereichen
in Herrnhut, Bautzen-Kleinwelka, Hohburg und Wurzen, Gnadau bei Magdeburg
sowie im Christlichen Hospiz Ostsachsen



HERRNHUTER[®]

MANUFAKTUR



Handarbeit erleben.

In unserer Schauwerkstatt erleben Sie die traditionelle Herstellung der kleinen & großen Papiersterne, schauen den Mitarbeitern beim Kleben der kleinen Kunststoffsterne über die Schulter oder probieren sich als >>Spitzeldreher<< selbst einmal aus.

In unserer Dauerausstellung mit Filmvorführung erfahren Sie mehr zur Geschichte des Sterns und seinen Platz in der Herrnhuter Brüdergemeine.

Ein Rundgang mit persönlicher Führung ist ab 10 Personen buchbar.



Auf Entdeckertour.

Mit unseren beiden Sternkindern Emmi und Jonas gehen die kleinen Gäste auf Entdeckungsreise.

Klettert, rutscht und entdeckt auf zwei Etagen unseren In- und Outdoorspielplatz.

Gestalte und bastelt eure eigene Papierzacke oder begeben euch mit Emmi und Jonas auf Schatzsuche und löst knifflige Rätsel zum Herrnhuter Stern.

Eine persönliche Bastelstunde ist ab 10 Personen buchbar.

**Eintritt
&
Führung
kostenfrei**



Reservierung unter Tel. +49.35873.3640 oder www.herrnhuter-sterne.de

GOTT SPRICHT:
**Suche Frieden und
jage ihm nach!**

PSALM 34,15

Die Konrad-Einenkel-Stiftung

Für die Zukunft wirken

Spendenkonto der Förderstiftung:

KD-Bank

BIC GENODED1DKD

IBAN DE57 3506 0190 0000 0012 10



Spenden und Zustiftungen für die Arbeit der Herrnhuter Diakonie

Die Konrad-Einenkel-Stiftung wurde im Jahr 2007 von Dr. Maria und Peter Einenkel im Gedenken an ihren früh verstorbenen, geliebten Sohn Konrad Einenkel (1972–2005) errichtet. Sie ist eine Förderstiftung unter dem Dach der Herrnhuter Diakonie und unterstützt mit ihren Erträgen die diakonische Arbeit nachhaltig.

Zustiftungen an die Konrad-Einenkel-Stiftung tragen dazu bei, die Arbeit der Herrnhuter Diakonie auch in Zukunft zu sichern. Seit der Gründung konnten zahlreiche Projekte in verschiedenen Stiftungsbereichen der Alten- und Behindertenhilfe innerhalb der Herrnhuter Diakonie realisiert werden.

Für eine Beratung wegen einer Zustiftung steht der Vorstand der Herrnhuter Diakonie gerne zur Verfügung. Bei Bedarf vermitteln wir auch den persönlichen Kontakt zu den Stiftungsgründern.

Inhalt

<p>Editorial 3</p> <hr/> <p>Impuls 4</p> <p>„Suche Frieden und jage ihm nach!“</p> <hr/> <p>Entwicklung 2019 6</p> <p>Die Entwicklung der Herrnhuter Diakonie in Zahlen 8</p> <hr/> <p>Menschen</p> <p>„Was macht eigentlich ...“ ... das Kuratorium? 9</p> <hr/>  <hr/> <p>„Gründer von Herrnhut und Mitbegründer der erneuerten Brüderunität“ 10</p> <p>Zwischen Streicheleinheiten und Leckerli-Weitwurf 11</p> <p>Schulzeit vorbei – was nun? 12</p> <p>Sozialarbeiter – Ein Beruf in dem „Mal eben reden“ nicht ausreicht 13</p>	<p>Nachruf Peter Tasche 14</p> <p>Neue Bereichsleitung Wohnen Erwachsener Herrnhut 14</p> <p>Verabschiedung Stephan Wilinski 15</p> <p>Neuer Kaufmännischer Vorstand 15</p> <hr/> <p>Diakonie fördern</p> <p>Das Spielhaus bunt und fein, soll der schönste Ort für Kinder sein 16</p> <p>„Knusper, knusper, knäuschen ...“ Wer backt im historischen Backhaus? 16</p> <p>Spendenprojekt 2020 17</p> <hr/> <p>Leben</p> <p>Muskeln stärken, Stürze verhindern 18</p> <p>Von besonderen Herausforderung zu neuen Ideen und Projekten 19</p> <p>Gesundheit ist die erste Pflicht im Leben. 20</p> <hr/> 	<p>Diakonie ist Kirche? 21</p> <p>Frieden! Auf geht's! 22</p> <p>Ehrenamt, na klar! 23</p> <p>Was macht eine evangelische Kita evangelisch? 24</p> <hr/> <p>Christliches Hospiz Ostsachsen</p> <p>Ambulanter Hospizdienst feiert 20-jähriges Jubiläum 25</p> <p>Stationäres Hospiz Siloah in Bischofswerda 26</p> <hr/>  <hr/> <p>Förderverein „Christliche Hospizarbeit in der Oberlausitz“ 27</p> <hr/> <p>Sonstiges</p> <p>Die Altenhilfe in Herrnhut wird digital 28</p> <p>Neue Qualitätsprüfrichtlinien 30</p> <p>Termine 2020 im Überblick 30</p> <hr/> <p>Impressum 31</p>
--	--	--

Auf ein Wort

Verehrte, liebe Freundinnen und Freunde!

Das vorliegende Heft berichtet von einem bewegten Jahr in der Herrnhuter Diakonie und im Christlichen Hospiz Ostsachsen. Auch das nebenstehende Bild verdeutlicht die Veränderungen, denn seit dem 1. November 2019 bilden wir, Michael Hellerling und Volker Krolzik, den Vorstand der Stiftung und die Geschäftsführung der Hospiz-Gesellschaft. Der gesamte Jahresbericht handelt von der dynamischen konzeptionellen und personellen Entwicklung der Herrnhuter Diakonie. Daran möchten wir Sie teilhaben lassen.

Trotz aller äußeren Veränderungen bleibt der Auftrag der Diakonie im Kern unverändert: Um Gottes willen dient sie den Menschen, die Unterstützung benötigen, und hilft ihnen zu einem möglichst selbstverantwortlichen und selbständigen, würdigen und guten Leben. Ihre Mitarbeitenden orientieren sich an den individuellen Bedürfnissen der Einzelnen und handeln kompetent mit Herz und Verstand.

Für die große Dienstgemeinschaft der haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden aller Stiftungsbereiche sind wir sehr dankbar. Ihr zuverlässiges Engagement trägt wesentlich zu einer lebenswerten, menschenfreundlichen Gesellschaft bei. Sie sind Gesicht und Herz der Herrnhuter Diakonie.



Volker Krolzik, Theologischer Vorstand, und Michael Hellerling, seit 1. November 2019 Kaufmännischer Vorstand der Herrnhuter Diakonie

Als Mitgestalter des Sozialen arbeiten wir mit zahlreichen Partnern vertrauensvoll zusammen. Unseren Kooperationspartnern, den öffentlichen Kostenträgern sowie unserem großen Freundeskreis danken wir für ihr Vertrauen und alle freundliche Unterstützung sehr herzlich. Es tut gut, Sie auch in Zukunft an unserer Seite zu wissen!

Mit Dankbarkeit und Freude legen wir Ihnen den Jahresbericht 2019 vor. Gott hat die Gemeinschaft der Herrnhuter Diakonie gesegnet und behütet. Das Jahr 2020 steht unter dem biblischen

Motto „**Ich glaube; hilf meinem Unglauben!**“ (Markus 9,24). Der das sagte, vertraute auf die Hilfe Gottes und hoffte auf die heilende Kraft Jesu Christi. In diesem Vertrauen und dieser Hoffnung gehen auch wir dankbar und zuversichtlich in das neue Jahr.

Im Namen aller Bewohnerinnen und Bewohner, Kindergartenkinder, Schülerinnen und Schüler, Auszubildenden und Mitarbeitenden sowie der Aufsichts- und Leitungsgremien grüßen Sie

Ihre Volker Krolzik und Michael Hellerling

„Suche Frieden und jage ihm nach!“

Hinweise für ein gutes Leben

Kurzfassung der Predigt im Jahresfest-Gottesdienst von Diakon Volker Krolzik, Theologischer Vorstand



Wer möchte sich am Leben freuen und seine Tage im Glück zubringen?
Behüte deine Zunge vor böser Nachrede und deine Lippen vor verlogenem Gerede.
Lass das Böse und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach. (Psalm 34,13 – 15)

Liebe Freunde, wer von euch ist für den Frieden? Zeigt mal bitte auf! ...

Fast alle haben die Hände gehoben. Und ich bin sicher: Wer nicht die Hand gehoben hat, ist noch ein bisschen müde oder faul. Denn es gibt doch wirklich keinen Grund, gegen den Frieden zu sein!

Die meisten Menschen sind für den Frieden. Nicht nur hier in Herrnhut, sondern auch in Löbau, Zittau und Görlitz, sogar in Dresden und Berlin – und wohl auch in Moskau, London oder Washington. Und auch die Einwohner von Syrien, Afghanistan, Kaschmir oder Somalia wollen den Frieden.

Der Wunsch nach Frieden ist menschlich und selbstverständlich. – Nur leider ist der Frieden nicht selbstverständlich! Das sehen wir in den Nachrichten oder lesen es in der Zeitung. – Und das ist doch auch unsere Erfahrung im persönlichen Umfeld.

Suche Frieden und jage ihm nach!

Das ist eine Aussage, die unmittelbar in unsere Lebenswirklichkeit hineintrafft – eine Lebenswirklichkeit, die eher konfliktbeladen und friedlos ist. Dabei denke ich vor allem an die kleinlichen Streitereien zwischen Partnern und in Familien, an

nicht bearbeitete Konflikte zwischen Mitschülern und Arbeitskollegen oder Auseinandersetzungen in Nachbarschaften. Selbst in Kirchengemeinden werden Meinungsverschiedenheiten manchmal recht verletzend ausgetragen.

Frieden ist nicht selbstverständlich. Wo Menschen in Frieden leben, da ist er stets bedroht. Die Ruhe des Friedens hat es schwer gegen den kraftvollen Lärm des Streites. Kann das kirchliche Jahresmotto, „*Suche Frieden und jage ihm nach!*“, dagegen etwas austragen?

Im Psalm 34 spricht ein Weiser, ein lebenserfahrener und kluger Mensch zu uns. Er will uns das gute Leben lehren und beginnt mit der Frage: „*Wer möchte sich am Leben freuen und seine Tage im Glück zubringen?*“

Er ist überzeugt davon, dass das gute Leben die Anerkennung der Wirklichkeit Gottes voraussetzt, und fordert uns auf, Gott gegenüber Achtung, Respekt und Ehrfurcht zu üben. Das ist das angemessene Verhalten für Menschen gegenüber dem Schöpfer und Erhalter des Lebens.

Der Dichter des 34. Psalms erzählt, wie Gott den Menschen hilft und ihnen Gutes tut. Er lobt Gottes Menschenfreundlichkeit und -liebe. Er ist davon überzeugt, dass Gottes Liebe und Zuwendung auch bei uns ein lebensfreundliches und lebensförderndes Verhalten bewirkt: Wer geliebt wird, kann auch sich selbst und andere lieben.

Häufig habe ich den Eindruck, dass ganz andere Gefühle unser Leben und Handeln bestimmen. Da erhalten Wut und Zorn freie Bahn in den sozialen Netzwerken. Hass-Mails werden millionenfach versandt, Unwahrheiten oder Halbwahrheiten verbreitet. Das erleben wir im großen gesellschaftlichen Bereich, wo Politiker oder Journalisten bedroht werden, und auch im persönlichen Bereich, wo Lehrerinnen oder Arbeitskollegen gemobbt werden: „Frau Müller muss weg!“ –

Und leider sind auch Kirche und Diakonie davon nicht ausgenommen. Auch da werden manchmal falsche Behauptungen verbreitet, statt mit den betroffenen Personen direkt zu sprechen.

Vermutlich war das damals, als die Psalmen entstanden, nicht anders. Denn Psalm 34 empfiehlt: „Behüte deine Zunge vor böser Nachrede und deine Lippen vor verlogener Gerede. Lass das Böse und tue Gutes.“

Allzu oft bekämpfen wir bei anderen das, was wir bei uns selbst nicht leiden können. Das macht uns verbissen und friedlos. Da spannen wir uns innerlich an, werden hart und gehen auf Abwehr. Es ist, als ob wir eine Ritterrüstung anlegen und das Visier runterklappen würden. Aber Ritter in voller Rüstung können nur kämpfen. Wer Frieden schließen will, muss sein Visier öffnen, den eisernen Handschuh ausziehen, sich angreifbar machen. Nur durch wirkliche Begegnung kann es zu Verständigung und Verständnis – und schließlich zu Vertrauen und Frieden kommen.

Gottes Wort, die Bibel, sagt uns, dass jede und jeder von uns liebenswert sind. – Es ist wichtig, das anzunehmen – auch sich selbst anzunehmen und zu lieben.

Liebe Schwestern und Brüder, Frieden zu suchen, bedeutet, auch mit sich selbst Frieden zu schließen. Wer Liebe geschenkt bekommt, kann lieben. Und daraus entsteht Frieden.

Das hebräische – also das biblische Wort für diesen Frieden ist **Schalom**. Mit **Schalom** – oder arabisch **Salam** – begrüßen sich die Kinder, Jugendlichen und Mitarbeitenden unserer Partnereinrichtung auf dem „Sternberg“ in Palästina jeden Morgen. Es ist der alltägliche Gruß der Menschen im Nahen Osten bis heute – ganz unabhängig davon, welcher Religion oder Volksgruppe sie angehören.

Sie wünschen einander: **Friede sei mit dir!** Kann man einander Besseres wünschen?

Mit **Schalom** wünscht man seinen Mitmenschen, dass sie an Leib und Seele heil und unversehrt seien – und man auch miteinander achtsam und achtingsvoll umgehe. Man wünscht im ganz umfassenden Sinne ein gutes Leben.

So richtig es ist, dass **Schalom – Frieden** eine Gabe Gottes ist, so richtig ist auch, dass wir diejenigen sind, durch die dieser Frieden in die Welt getragen werden will. Denn Frieden beginnt am Frühstückstisch.

Als Christen und Christinnen, als Kirche und Diakonie bezeugen wir Gottes Menschenfreundlichkeit. Er selbst wurde in Jesus Christus ein Mensch. Er kennt unsere Lebenssituationen und hat selbst erfahren, wie belastet und bedroht Leben ist. Aber wir reden nicht nur darüber, dass der liebende Gott den Menschen nahe ist. Wir gehen selbst zu den Menschen, pflegen und trösten, begleiten, unterstützen und fördern sie. Dadurch können und sollen sie die liebevolle Nähe Gottes erfahren.

Indem wir andere in den Friedensraum Gottes einladen, entdecken wir auch selbst das Geschenk des **Schalom** Gottes. In dieser Gemeinschaft entwickelt sich ein neuer Geist – ein Geist des Friedens, der uns allen gut tut – unsere verletzten Seelen heilt – ein heilender, heiliger Geist.

Liebe Freunde, in meinem Dienst in der Diakonie macht es mich immer wieder glücklich, diesen Geist in unseren Einrichtungen und in unserer Dienstgemeinschaft zu spüren und zu erleben. Aus dieser Erfahrung ziehen viele von uns ihre Motivation für den diakonischen Alltag.

Liebe Schwestern und Brüder, **suche Frieden und jage ihm nach!**

Das ist die Aufforderung zum Losgehen – nein, zum Loslaufen. „Nachjagen“ heißt es, denn es ist allerhöchste Zeit! Die Sehnsucht nach Aufbruch und Veränderung, nach Frieden im ganz umfassenden Sinne, nach Heil und Heilung – nach Gottes **Schalom** ist allerorten zu spüren.

Suche Frieden und jage ihm nach!

Das ist die Aufforderung an jede und jeden von uns, an die christlichen Gemeinden und an die Diakonie: Mache dich auf! Geh los – mit Zukunftsmut und Zuversicht! Gottes **Schalom** begleitet dich! Heute und alle Tage.

Auf geht's! Amen.



Lebendig und nachhaltig

Die Entwicklung der Herrnhuter Diakonie 2019

Die Stiftung Herrnhuter Diakonie ist in den Arbeitsfeldern Altenhilfe, Behindertenhilfe, Bildung, Kinder- und Jugendhilfe sowie Hospiz- und Palliativarbeit an vier Standorten in Sachsen und Sachsen-Anhalt tätig – nämlich in Herrnhut mit Zittau und Löbau, in Bautzen-Kleinwelka, in Hohburg und Wurzen im Leipziger Land sowie in Gnadau bei Magdeburg. Im kommenden Jahr kommt Bischofswerda als weiterer Standort hinzu.

Abschiede und Neuanfänge

Das zu Ende gehende Jahr war für die Herrnhuter Diakonie von gravierenden personellen Veränderungen geprägt.

Anfang des Jahres informierte **Stephan Wilinski** das Kuratorium und den Leitungskreis, dass er zum 1. August 2019 eine neue Führungsaufgabe in der Diakonie Osnabrück übernehmen wolle. Genau 18 Jahre hat Bruder Wilinski seine vielfältigen Kompetenzen in die Herrnhuter Diakonie eingebracht. Das hat der Stiftung und ihren Menschen gut getan. In den 14 Jahren seiner Vorstandsverantwortung ist die Herrnhuter Diakonie in allen Bereichen sehr gewachsen. Mit Kleinwelka und Gnadau sind neue Standorte hinzugekommen. Mit der Hospiz- und Palliativarbeit sowie den Kindertageseinrichtungen sind der Stiftung weitere Arbeitsfelder zugewachsen, und auch in den traditionellen Arbeitsbereichen sind die Angebote konzeptionell weiter entwickelt und ausdifferenziert worden. Diese erfolgreiche Entwicklung hat Stephan Wilinski als diakonischer Gestalter und ehrbarer Kaufmann wesentlich befördert und organisiert. Dabei war ihm die lebendige Verbindung von Diakonie und Kirche ein Herzensanliegen.

Plötzlich und für uns alle unerwartet wurde am 25. April 2019 Bruder **Peter Tasche** heimgerufen. Er leitete seit 2008 unseren Stiftungsbereich Wohnen Erwachsener Herrnhut. Die Liebe zu Menschen mit einer Behinderung, die hohe fachliche Kompetenz und die Freude an Kooperationen und Vernetzungen machten ihn zu einer geachteten und beliebten Persönlichkeit, die weit über die Grenzen der Herrnhuter

Diakonie hinaus wirkte und das Sozialwesen mitgestaltete. Das Zusammenwirken mit der Evangelischen Brüdergemeine sowie mit Vereinen und Einrichtungen war ihm ein besonderes Anliegen. Mit großem Dank blicken wir auf Peter Tasches langjährigen Dienst in der Diakonie.

Katharina Rinke hat das Wohnen Erwachsener Herrnhut zunächst kommissarisch geleitet und ist seit dem 1. November auch ganz offiziell Leiterin dieses Stiftungsbereichs und Mitglied des Leitungskreises der Herrnhuter Diakonie. Die 37jährige Heilerziehungspflegerin und Heimleiterin ist seit gut zehn Jahren in der Herrnhuter Diakonie tätig.

Ebenfalls am 1. November hat **Michael Hellerling** seinen Dienst als kaufmännischer Vorstand der Stiftung Herrnhuter Diakonie und Geschäftsführer des Christlichen Hospizes Ostsachsen begonnen. Dazu hatte ihn das Kuratorium Ende August einstimmig berufen. Gemeinsam mit dem langjährigen theologischen Vorstand, Diakon Volker Krolzik, wird der 56jährige Sparkassenbetriebswirt das Gesamtunternehmen künftig leiten.

René Rixrath (45), seit 2013 Leiter des Stationären Hospizes Siloah in Herrnhut, ist seit Oktober Bereichsleiter für die Stationäre Hospizarbeit in Herrnhut und Bischofswerda.

Der Berichterstatter dankt allen Mitgliedern des Leitungskreises sowie insbesondere Annegret Scholtz als Leiterin des Rechnungswesens und Reinhart Volke (Controlling) für die verantwortungsvolle, zuverlässige und loyale Mitgestaltung dieser Übergänge. Er ist froh, dass wir

mit einer wieder vollzähligen Führungsmannschaft voller Hoffnung und Elan in das neue Jahr starten können.

Besondere Herausforderungen

Zum 1. Januar 2020 tritt die **zweite Stufe des Bundesteilhabegesetzes (BTHG)** in Kraft. Da die staatlichen Rahmenvorgaben erst sehr spät geschaffen wurden, konnten die entsprechenden Leistungsvereinbarungen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern bzw. ihren gesetzlichen Vertretungen und mit den verschiedenen öffentlichen Kostenträgern erst „in allerletzter Minute“ geschlossen werden. Sosehr wir die konzeptionelle Grundintentionen des BTHG, nämlich die Stärkung der Individualität und Autonomie der Nutzer/innen sowie die Erhöhung der Qualitätsstandards unserer Arbeit, begrüßen, müssen wir nüchtern feststellen, dass das Gesetz auch zu einem deutlichen Mehr an Bürokratie führt.

Auch das neugefasste **Pflegeberufegesetz** entfaltet ab dem kommenden Ausbildungsjahr seine Wirkung und stellt unsere Pflegeeinrichtungen in Herrnhut, Kleinwelka, Bischofswerda und Gnadau insofern vor Herausforderungen, als durch die „generalistische Ausbildung“ künftige Fachkräfte in der Gesundheits- und Krankenpflege, der Altenpflege und der Kinderkrankenpflege gemeinsam ausgebildet werden. Unsere Einrichtungen müssen sich deshalb regionale Kooperationspartner suchen, um weiterhin eine qualitativ hochwertige Pflegeausbildung anbieten zu können. Dabei profitieren wir von der langjährigen guten Zusammenarbeit mit verschiedenen Kliniken in den jeweiligen Regionen und der Mitgliedschaft und Mitarbeit in mehreren Ausbildungsverbänden.

Die Ausbildung von Fachkräften, die Nachwuchsförderung und die gezielten Maßnahmen zur Weiterqualifizierung erfahrener Mitarbeitender sind zentrale Querschnittsthemen in allen Stiftungsbereichen, denn der **Fachkräftemangel** hat längst auch die Diakonie erreicht



(v.l.n.r.) OB Prof. Dr. Holm Große, Zimmerermeister Maik Seeliger, Architekt Daniel Neuer, Schirmherrin Anja Koebel, René Rixrath und Diakon Volker Krolzik beim Richtfest in Bischofswerda

und zeigt sich in fast allen Arbeitsfeldern und Standorten. Obgleich die Herrnhuter Diakonie sehr gute Arbeitsbedingungen bietet, erscheinen unsere überwiegend ländlichen Standorte vielen jungen Menschen wenig attraktiv. Die Vorteile, die ein Leben in ländlicher Region vor allem für junge Familien bietet, lernt man aber nur kennen, wenn man sich darauf einlässt und es ausprobiert.

Schülerinnen und Schüler laden wir zu Praktika in unsere Einrichtungen sowie zu einem Freiwilligen Sozialen Jahr ein. Außerdem bilden wir in den meisten Einrichtungen Fachkräfte aus. Dabei erfahren die Praktikanten und Auszubildenden unmittelbar: **Diakonische Berufe sind Zukunftsberufe.**

Zudem fördern wir die Weiterqualifizierung von bereits bei uns tätigen Mitarbeitenden. So haben beispielsweise eine ganze Anzahl erfahrener Fachkräfte in den vergangenen Jahren ein von uns gefördertes berufsbegleitendes Hochschulstudium erfolgreich beendet und die dadurch gewonnenen Kompetenzen in die Herrnhuter Diakonie eingebracht.

Gleichzeitig ist es uns wichtig, auch an der Entwicklung der Gemeinwesen und Regionen aktiv mitzuwirken. Das gilt für die Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements und die Förderung demokratischer Prozesse ebenso wie für die Entwicklung einer attraktiven Bildungsinfrastruktur und kultureller Angebote. Als Diakonie liegt uns die Attraktivität aller unserer Standorte sehr am Herzen.

Hospiz Siloah in Bischofswerda

Mit der bekannten Fernseh- und Rundfunkmoderatorin **Anja Koebel** hat das Christliche Hospiz Ostsachsen seit Mai eine prominente Schirmherrin. Diese legte am 27. Mai 2019 auch den Grundstein für das neue stationäre Hospiz Siloah in der Altstadt von Bischofswerda und schlug am 29. Oktober den symbolischen letzten Nagel in den fertigen Dachstuhl. Im Frühsommer 2020 werden voraussichtlich die ersten Bewohnerinnen und Bewohner einziehen.

Weil Sterben zum Leben gehört, bauen wir auch unser zweites Hospiz mitten ins Leben, nämlich ins Zentrum der attraktiven Kleinstadt Bischofswerda. Das älteste Gebäude der Stadt, die sog. „Fronfeste“, wird einbezogen. Wir sind davon überzeugt, dass die zentrale Lage und die Aufnahme historischer Bausubstanz sich auch auf die Atmosphäre im Haus und damit auf die Qualität der Arbeit auswirken. Das gilt auch für die nachhaltig ökologische Bauweise, die für einen Hospizbau in Sachsen bisher einmalig ist.

In der Hospizarbeit kooperiert die Herrnhuter Diakonie mit der Diakonie Bautzen. Diese Zusammenarbeit wird am neuen Standort noch deutlich intensiviert, denn der Ambulante Hospizdienst Bautzen wird im Haus Siloah ein Büro erhalten, und das stationäre Hospiz wird Küchenleistungen und Hausmeisterdienste vom örtlichen Altenpflegeheim der Diakonie Bautzen beziehen.

Zwanzig Jahre Ambulanter Hospizdienst Löbau-Zittau

Das **Christliche Hospiz Ostsachsen** ist aus dem Ambulanten Hospizdienst hervorgegangen, der 1999 seinen Dienst aufnahm. Aus den bescheidenen Anfängen ist heute ein großer und wirkungsvoller Beratungs- und Begleitungsdienst für den Altkreis Löbau-Zittau geworden. 92 ausgebildete, ehrenamtliche Hospizbegleiter/innen werden von vier hauptamtlichen Koordinatorinnen geschult, gefördert, beraten und koordiniert. Das Jubiläum konnten wir am 28. Juni mit einem ökumenischen Dankgottesdienst in der Katholischen Kirche in Zittau und einer anschließenden Festveranstaltung mit vielen Freunden und Weggefährten begehen.

Jubiläen 2020

Auch im kommenden Jahr werden wir verschiedene Jubiläen feiern können:

Der **Kindergarten in Gnadau** ist mit 160 Jahren unsere älteste Einrichtung. Zu diesem besonderen Geburtstag erhält er wahrscheinlich auch einen eigenen Namen. Zu dem Familienfest am 10. Juli laden wir schon jetzt herzlich ein.

Und im Herbst wird die **Johann-Amos-Comenius-Schule in Herrnhut** 30 Jahre alt. Sie ging aus dem 1977 eröffneten Förderungszentrum hervor und war nach der politischen Wende wohl die erste freie Schule mit dem Förderungsschwerpunkt geistige Entwicklung im Osten Deutschlands. Das Jubiläum dieser traditionsreichen evangelischen Schule wird im Mittelpunkt des Jahresfestes am 20. September 2020 stehen.

Diakonie ist ein Gemeinschaftswerk

Voller Dankbarkeit blicken wir auf die Entwicklung der Stiftung im zu Ende gehenden Jahr. Die hoch kompetenten, engagierten und mit ihren Aufgaben identifizierten Mitarbeitenden sind das freundliche Gesicht der Herrnhuter Diakonie und des Christlichen Hospizes. Ihnen, sowie allen Freunden und Förderern unserer diakonischen Arbeit sagen wir von Herzen Dank.

Volker Krolzik

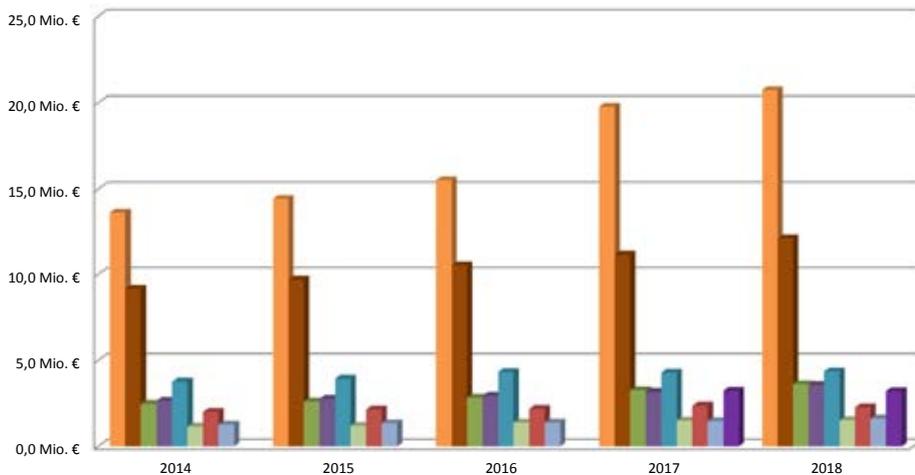
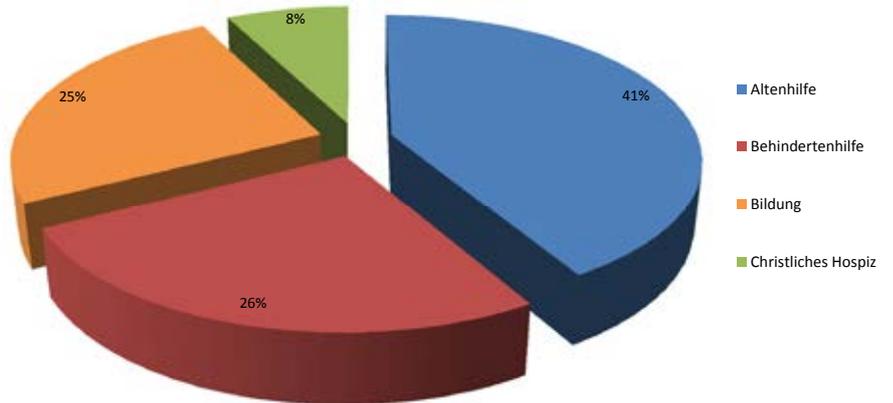
Die Entwicklung der Herrnhuter Diakonie in Zahlen

Zahlen & Fakten auf einen Blick

Alle Angaben entsprechen dem Stichtag 31.12. des jeweils dargestellten Jahres.

Umsatzverteilung im Jahr 2018

Das beistehende Diagramm bildet die Umsätze entsprechend der Arbeitsbereiche der Herrnhuter Diakonie ab. Umsatzerlöse sind beispielsweise Einnahmen aus Kostensätzen von Kranken- und Pflegekassen.

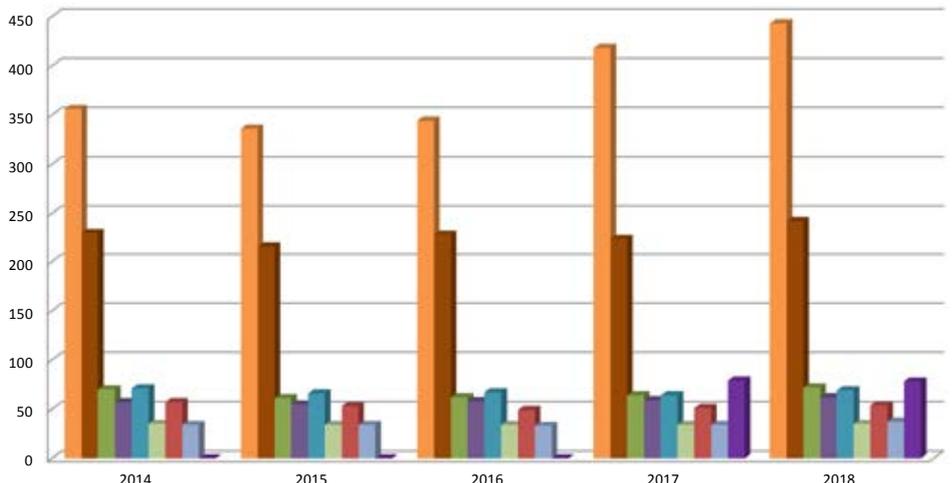


Umsatzentwicklung

Die Umsatzentwicklung beleuchtet alle Stiftungsbereiche einzeln.

Anzahl Mitarbeitende

Aus dieser Grafik ist die zahlenmäßige Entwicklung der Mitarbeiterschaft, sowohl aufgegliedert nach Stiftungsbereichen, als auch die Gesamtzahl in der Herrnhuter Diakonie, zu sehen. Hinzukommen außerdem Auszubildende, Praktikanten, Mitarbeitende im Bundesfreiwilligendienst oder im Freiwilligen Sozialen Jahr, Mitarbeitende in Elternzeit sowie ehrenamtlich Mitarbeitende. Insgesamt sind über 700 Personen bei der Herrnhuter Diakonie haupt- oder ehrenamtlich tätig.



„Was macht eigentlich ...“ ... das Kuratorium?

Das Kuratorium ist das Aufsichtsorgan der Stiftung Herrnhuter Diakonie. Es bestellt, berät, unterstützt und überwacht den Vorstand in allen Angelegenheiten, greift jedoch nicht in die unmittelbare Geschäftsführung ein. In Fragen, die das Wesen und die Zielsetzung der Stiftung berühren, ist Einvernehmen zwischen Kuratorium und Vorstand herbeizuführen. Alexander Künzel, seit 2008 Kuratoriumsvorsitzender, berichtet von diesem verantwortungsvollen Ehrenamt.

Wie sind Sie Kurator geworden? Kann das Jeder?

Herr Künzel: Üblicherweise kann man sich für ein solches Amt nicht bewerben – man wird gefragt. In meinem Fall war es zur Stiftungsgründung die Direktion, die mich aufgrund meiner hauptberuflichen Erfahrung als Vorstandsvorsitzender der Bremer Heimstiftung angefragt hat. Und das ist sicherlich eine der Voraussetzungen, dass man eine gewisse Expertise für das Arbeitsfeld mitbringt.

Was ist Ihre persönliche Motivation für dieses Ehrenamt? Warum diese zusätzliche ehrenamtliche Belastung parallel zum Hauptamt?

Herr Künzel: Familiär bin ich der Gemeinde Herrnhut bis ins 19. Jahrhundert verbunden – das lässt einen nicht los. Insoweit ist Mitarbeit im Kuratorium eine wunderbare Möglichkeit, an alte Traditionen anzuknüpfen. Es ist gut, wenn sich in einem solchen Ehrenamt Belastung und Freude mindestens die Waage halten. Ich empfinde mein Ehrenamt ein Stück weit wie eine Patenschaft – man darf dann staunen, wie unter Gottes segnendem Schutz ein Diakonisches Werk wächst, gedeiht und selbst zum Segen wird.

Sie leben und arbeiten im 600 km entfernten Bremen. Empfinden Sie diese Entfernung als Barriere?

Herr Künzel: Es ist wie im wirklichen Leben: Abstand ermöglicht neue Perspektiven, bietet aber auch das Risiko der Entfremdung. In meinen vielen Kuratoriumsjahren erlebte ich mehr die Vorteile dieser räumlichen Trennung – das schafft operative Freiräume für die handelnden Vorstände im Alltag und lässt doch die großen Linien der Stiftungsarbeit nicht aus dem Blick geraten. Für



Das Kuratorium: v.l.n.r. Vorsitzender Alexander Künzel, Hellmut Filschke, Diakonin Margit Hullmeine, Pfarrerin Dr. Jill Vogt, stellv. Vorsitzender Michael Schmorrdde, Konrad Matyba
Nicht im Bild: Pfarrerin Benigna Carstens
Die sieben Mitglieder des Kuratoriums sind für die Stiftung ehrenamtlich tätig.

mich ist es immer klar, dass ein Kuratorium nicht die „Ober-Geschäftsführung“ darstellt, sondern (sicherlich unterstützt durch externe Wirtschaftsprüfer) mehr in vertrauensvoller Zusammenarbeit langfristige Linien festlegt und verfolgt.

Welche Entwicklungen der Stiftung Herrnhuter Diakonie machen Sie in den letzten zehn Jahren besonders stolz?

Herr Künzel: Besonders stolz bin ich auf das beständige Hineinwachsen in neue Aufgaben, etwa die Hospiz-Arbeit oder die Öffnung der Altenhilfe mit Tagespflege und Sozialstation. Man muss immer wieder kritisch schauen, dass Wachstum für sich in der sozialen

Arbeit keinen Wert darstellt! Vielmehr ist stets zu prüfen, was im gesellschaftlichen Kontext im Abgleich mit gesetzlichen Möglichkeiten an Weiterentwicklung nötig ist, um für Menschen mit unterschiedlichen Unterstützungsbedarfen Partner sein zu können.

Was aber die „Steine auf dem Baugerüst“ angeht, ragt natürlich der Neubau unserer Comenius-Schule mitten im Zentrum Herrnhuts deutlich hervor.

Großes Scheitern ist uns, Gott sei Dank, erspart geblieben, gehört aber auch bei aller Sorgfalt zu den Möglichkeiten menschlichen Handelns.

„Gründer von Herrnhut und Mitbegründer der erneuerten Brüderunität“

Das Leben des Christian David
(1692 – 1781)

Christian David, ein einfacher Zimmermann aus Mähren, ist der Namensgeber eines Wohnhauses der Herrnhuter Diakonie. In der Geschichte Herrnhuts gilt er als derjenige, der im Jahre 1722 symbolträchtig den ersten Baum fällte und das erste Wohnhaus erbaute. Christian David war aber weit mehr als ein einfacher Zimmermann. Er war „mit außergewöhnlichen Fähigkeiten begabt“ und eine „reich veranlagte, phänomenale Persönlichkeit“ – so Edita Sterik in ihrer großen Christian-David-Biographie. Er war eine Schlüsselfigur, aktiver Gestalter und Ideengeber während der Gründungszeit und ersten Jahre Herrnhuts. Im Titel von Steriks Biographie erscheint er sogar als der „Gründer von Herrnhut und Mitbegründer der erneuerten Brüderunität“. Dies ist keineswegs eine Übertreibung, denn ohne ihn wäre es wohl gar nicht zur Gründung Herrnhuts gekommen: Er knüpfte die

Kontakte zwischen den Protestanten in seiner mährischen Heimat und wichtigen Personen in der Oberlausitz, wie Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, wodurch sich überhaupt erst eine Möglichkeit zur Aussiedlung für die Mähren nach Sachsen ergab. Und er war es auch, der diese ersten Siedlerfamilien sicher über die schlesisch-sächsische Grenze in eine neue Zukunft führte, an den Ort, der später den Namen Herrnhut erhielt. Sein segensreiches Wirken für die Menschen begann lange vor dem Schlagen des ersten Baumes und dauerte auch nach seinem Tod weiter an.

Christian Davids eigener Lebensweg begann im nordmährischen Dorf Senftleben (Ženklava), wo er in sehr einfachen Verhältnissen in einer katholischen Familie aufwuchs. In seinen autobiographischen Schriften erzählt er uns nichts über seine Bildung, aber vermutlich hat er nie eine Schule besucht. Offenbar wurde ihm zwar im Kindesalter das Lesen vermittelt – zu schreiben lernte er aber erst als Jugendlicher.

Christian David war „ein sehr einfacher, schulisch ungebildeter mährischer Zimmermann“, doch trotz dieser vielleicht geringen Voraussetzungen hat er – durch Gottes Führung, wie er es selbst immer wieder betont hat – seine einzigartige Persönlichkeit entfaltet und ein reiches und bewegtes Leben gelebt. Frühzeitig hat er seine Heimat

Der wohl bekannteste Choral des mährischen Zimmermanns Christian David

Sonne der Gerechtigkeit, / gehe auf zu unsrer Zeit; / brich in deiner Kirche an, / dass die Welt es sehen kann. / Erbarm dich, Herr.

Lass uns deine Herrlichkeit / sehen auch in dieser Zeit / und mit unsrer kleinen Kraft / suchen, was den Frieden schafft. / Erbarm dich, Herr.

Lass uns eins sein, Jesu Christ, / wie du mit dem Vater bist, / in dir bleiben allezeit / heute wie in Ewigkeit. / Erbarm dich, Herr.

Christian David (1728)

verlassen und tausende Kilometer unter die Füße genommen. Als Handwerker hat er etliche Häuser erbaut – nicht nur das erste Haus Herrnhuts. Er hat zahlreiche Briefe geschrieben und Liedtexte gedichtet, im Jahre 1735 sogar ein Büchlein veröffentlicht. Bedeutsamer und wirkungsvoller waren jedoch die unzähligen Kontakte mit Menschen, denen Christian David an seinen jeweiligen Wirkungsorten und auf seinen Missions- und Besuchsreisen zwischen Grönland und Estland, zwischen Kopenhagen und Bern begegnete. Viele hat er durch seine „starke, außergewöhnlich gewinnende Ausstrahlung“, in Gesprächen und Predigten begeistert, mitgenommen, seelsorgerlich aufgefangen, neue Perspektiven geschenkt – und so wundert es nicht, dass er von Zeitgenossen „Knecht Gottes“, auch „apostolischer Mann“ oder gar „Apostel“ genannt wurde.

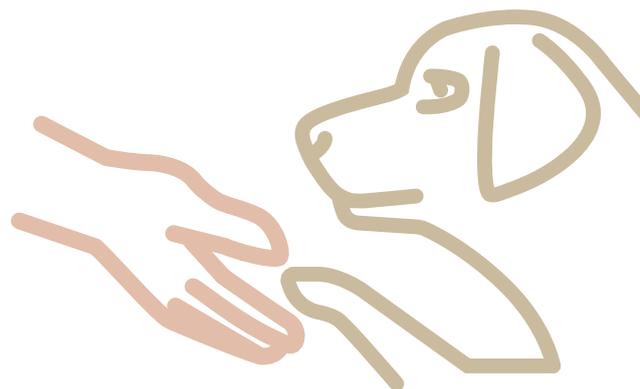
Neben allem, was Christian David im Laufe seines Lebens tat und sagte, anregte und bewirkte, baute und gestaltete, soll nicht unerwähnt bleiben, dass er im Jahre 1725 der erste Krankenwärter in Herrnhut wurde – und so vielleicht auch ein wenig eine diakonische Tradition des Orts begründete.

Olaf Nippe, Unitätsarchiv Herrnhut



Zwischen Streicheleinheiten und Leckerli-Weitwurf

Seit vielen Jahren gibt es im Altenpflegeheim Dora-Schmitt-Haus in Bautzen-Kleinwelka eine tiergestützte Therapie. Dabei unterscheiden sich Therapiehunde von sogenannten Besuchshunden, die vorrangig der Unterhaltung dienen. Der Unterschied besteht in den konkreten therapeutischen Zielen, die mit dem Hund als Medium erreicht werden sollen. Diesen Anspruch hat auch Katharina Elle, Nachfolgerin von Wolfgang Milhahn, mit ihren beiden Hunden „Amrei“ und „Frodo Frechling“, die seit ca. eineinhalb Jahren im Haus aktiv ist.



Eine Bewohnerin des Dora-Schmitt-Hauses beim Kuschneln mit dem Hund

Die Bewohnerinnen und Bewohner sitzen bereits in freudiger Erwartung im Stuhlkreis, wenn die Hündin und ihr „Frauchen“ den Raum betreten. Amrei ist ein Briard, ein französischer Hütehund, der viel Beschäftigung braucht. Jeder Teilnehmer darf Amrei streicheln und ihr ein Leckerli geben. Dabei fällt der sehr sanfte und vorsichtige Umgang der Hündin mit den Beteiligten auf. Wer nicht streicheln möchte, kann auch einfach nur zusehen. Beim Ausschuchen der Leckerlis, Spezialkekse in Tiermotiven, werden taktile Fertigkeiten gefördert. Außerdem stellt Frau Elle die Aufgabe, die Form der Hundekexse zu erkennen, was das Sehvermögen der Bewohner schult. In der ganzen Gruppe wird über-

legt, bis schließlich die richtige Antwort gefunden ist. So unterstützt dieses Spiel auch die Kommunikation untereinander. Insbesondere das Streicheln des Hundes erfreut sich großer Beliebtheit. Bei blinden Teilnehmern ist das „Erfühlen“ des weichen Fells des Tieres besonders wichtig. Und es macht einfach Freude. Einige der Bewohnerinnen und Bewohner wollen Amrei kaum loslassen. Hunde eignen sich auch deshalb gut als Therapietiere, da viele Menschen bereits mit ihnen in Kontakt gekommen sind, beispielsweise durch den eigenen Besitz. Eine Beziehung kann schnell und einfach aufgebaut werden, und frühere Erinnerungen werden geweckt.

Ein weiteres wichtiges ergotherapeutisches Ziel ist die Bewegung der älteren Menschen. Da der Sport im Alltag schwer zu integrieren ist, hilft die Hundetherapie dabei enorm. Dazu weist Frau Elle die Teilnehmer an, ihre Beine zu heben und oben zu halten. Ein Leckerli für den Hund wird unter den Stuhl des Bewohners geworfen und Amrei holt es sich, indem sie unter den Beinen der Leute hindurch klettert. Nach der Sportrunde geht es direkt weiter mit Leckerli-Weitwurf. Neben der Bewegungsförderung spielt auch die Koordination eine wichtige große Rolle. Die große Aula und die Terrasse des Hauses werden dann zur Rennbahn für Amrei.

Für das Lieblingsspiel der Hündin werden jede Menge leerer Verpackungen aus Pappe benötigt, die jeder Bewohner mit Leckerlis befüllt und versiegelt. Dabei werden die motorischen Fertigkeiten der Teilnehmenden trainiert. Diese „Futterbomben“ werden soweit wie möglich weggeworfen, um Amrei das Suchen und Auspacken anspruchsvoll zu gestalten.

Zum Abschied darf jeder noch einmal streicheln und die Hündin mit Leckerlis verwöhnen. Einige Teilnehmer wollen gar nicht aufhören, dem Hund heimlich noch ein paar weitere Hundekexse zustecken. Die Stimmung ist locker. Die Bewohnerinnen und Bewohner wirken aktiver als zuvor. Die „Hundestunde“ hat allen gutgetan. Und sie freuen sich bereits auf das nächste Mal. Neben den monatlichen Besuchen der Therapiehunde leben eine Katze, Vögel und Fische im Dora-Schmitt-Haus.

Schulzeit vorbei – was nun?

Mit dem Schulabschluss beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Man startet in eine spannende Zeit. Neue soziale Kontakte werden das Leben prägen, neue Wege führen zu gesellschaftlicher Anerkennung und Absicherung. Wie ist das bei den Schulabgängern der Johann-Amos-Comenius-Schule? Wie geht es für sie weiter nach der Schule? Werden sich auch ihre Wünsche und Träume erfüllen?

An der Schwelle ins Arbeitsleben besteht speziell bei den Schulpflichtigen der Johann-Amos-Comenius-Schule viel Unterstützungsbedarf. Der Weg in die Werkstatt für behinderte Menschen scheint für viele eine gute Wahl zu sein. Dort werden sie aufgenommen und ausgebildet. Sie haben einen verlässlichen Arbeitsplatz und sind sozial abgesichert.

Wie sind die Chancen, auf dem ersten Arbeitsmarkt eine Anstellung zu bekommen? Es stimmt hoffnungsvoll, dass seit einigen Jahren bei vielen Firmen mehr Offenheit besteht. Nun können auch Schülerinnen und Schüler einer Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung nach ihrem Schulabschluss über solche Optionen nachdenken. Die Aufgabe der Pädagogen ist es hier, die Interessen der Schüler zu erkennen und sie dabei zu unterstützen, später so selbstständig wie möglich leben zu können.

Seit etwa 15 Jahren bietet unsere Schule in Zusammenarbeit mit regionalen Firmen Schülerpraktika an. In etwa 60 Firmen der Region besteht die Möglichkeit eines Praktikums. Die Mitarbeitenden der Schule versuchen, die Betriebswahl so individuell wie möglich den Interessen und Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler anzupassen. Stimmt die Beziehung zwischen den Jugendlichen und der Firma und werden die Erwartungen gegenseitig erfüllt, können diese Praktika ein Jahr und länger andauern.

Ein Beispiel: Kai* wohnt in der Nähe eines Landwirtschaftsbetriebes. Bereits seit drei Jahren leistet er im Rahmen des Schulpraktikums gute Arbeit. Sein Chef nennt ihn „einen guten Praktiker“



Kai* beim Praktikum in einem nahegelegenen Landwirtschaftsbetrieb

und die Kollegen in der Firma freuen sich über seine hohe Einsatzfreude. Selbst am Wochenende übernimmt Kai gern Arbeiten, wenn er gebraucht wird. Diese lange Zeit des Praktikums hilft ihm, anfallende Arbeitsprozesse überschaubar zu machen. So gelingt ihm nun ein selbstständiges Arbeiten. Das ist ein wichtiges Kriterium für ein verlässliches Miteinander. Und die Erfahrungen zeigen: Ja, es hat sich gelohnt. Kai arbeitet zuverlässig und darf auf dem Gelände sogar mit dem Traktor fahren. Am Ende einer Schulwoche hat Kai die Möglichkeit, seinen Mitschülern und Lehrern von den vergangenen Tagen zu erzählen – was war gelungen und wo gibt es Punkte, die noch einmal bedacht werden müssen? Im kommenden Jahr wird für Kai die Schulzeit und auch dieses Praktikum zu Ende gehen. Es ist aller

Wunsch, dass seine Arbeit in dem Landwirtschaftsbetrieb weitergeht. Gespräche darüber werden bereits geführt.

Was können wir selbst tun, um unseren Schulabgängern „Arbeits-Teilhabe“ zu ermöglichen? In der Herrnhuter Diakonie besteht seit einiger Zeit eine Arbeitsgruppe, die sich mit diesem Thema befasst. Es wird überlegt, wo Schülerpraktika bzw. Arbeitsstellen für unsere Schulabgänger realisierbar sind. Ebenso sind die Mitarbeitenden in den einzelnen Stiftungsbereichen aufgerufen, mit offenen Herzen darüber nachzudenken, an welchen Stellen auch wir Inklusion erlebbar machen können.

*Name geändert

Sozialarbeiter – Ein Beruf in dem „Mal eben reden“ nicht ausreicht

Menschen durch schwere Zeiten begleiten, Unterstützung und Hilfestellung geben – Kurzum: Soziale Arbeit will Probleme lösen. Dabei geht es um den direkten Kontakt mit Menschen. Eine anspruchsvolle und verantwortungsvolle Aufgabe in einem sensiblen Bereich, bei der ein einfaches „Mal eben reden“ nicht ausreicht. Voraussetzungen dafür sind neben dem abgeschlossenen Hochschulstudium der Sozialen Arbeit eine ausgeprägte Kommunikationsstärke, viel Empathie und eine stabile Psyche. Denn die Beratung gehört zu den Hauptaufgaben. Stephanie Jank ist Sozialarbeiterin und arbeitet im Stationären Hospiz Siloah in Herrnhut. Sie berichtet in einem Interview von diesem Beruf:

Was sind konkrete Aufgaben eines Sozialarbeiters/einer Sozialarbeiterin, beispielsweise in einem stationären Hospiz?

Einen Großteil meiner Arbeitszeit unterstütze ich die Hospizleitung bei administrativen Tätigkeiten wie z.B. dem Antragsmanagement für die Aufnahme von Bewohnerinnen und Bewohnern. Dazu stehe ich in engem Kontakt zu den regionalen Kliniksozialdienstmitarbeitenden. Außerdem führe ich viele Angehörigengespräche. Aber meine bedeutsamste Tätigkeit ist die individuelle Begleitung und Betreuung unserer Bewohnerinnen und Bewohner. Dazu gehören auch Rollstuhl Ausfahrten, Aufenthalte im Grünen und Spielenachmittage. Diese sind auch dankbar für Hand- und Fußmassagen oder Phantasie Reisen – beispielsweise an das Meer.

In unserem Haus wird gelebt und, wie ein jeder weiß, gehören zum Leben die sonnigen genauso wie die schattigen Momente. Dabei stehe ich unterstützend zur Seite – bis zuletzt.

In solchen Zeiten sind Sie sehr nah an den Bewohnerinnen und Bewohnern dran. Wie kommen Sie damit zurecht?

Das stimmt. Wenn ich mich mit Freunden und Bekannten unterhalte, werde ich oft mit der Aussage konfrontiert: „Also ich könnte nicht in einem Hospiz arbeiten! Wie machst du das nur?“ Ich komme mit vielen Menschen ins Gespräch, die zwar neugierig, aber mit einer gewissen Distanz der Hospizarbeit gegenüberstehen. Oftmals sind Unwissenheit und/oder Ängste Gründe für die Zurückhaltung.



Stephanie Jank im Gespräch mit einem Bewohner

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die aktive Auseinandersetzung mit Sterben, Tod und Trauer dazu beiträgt, dass die Thematik ihren Schrecken verliert. Das ist auch der Gedanke der Hospizbewegung, diese Themen der Gesellschaft näherzubringen und das Sterben wieder als natürlichen Teil des Lebens ins Bewusstsein zu rufen.

Mit welchen Erwartungen sind Sie an diese Stelle rangegangen?

Vor meinem Dienstbeginn hatte ich die Vorstellung, dass ich ausschließlich schwere Gespräche über Krankheit und Tod führen würde. Aber schon frühzeitig stellte ich fest, dass ich mich irrte. Viele Bewohnerinnen und Bewohner zeigten sich Gesprächig, kontakt-

freudig, humorvoll und voller Lebensfreude. Es wird miteinander geschertzt und gelacht. Natürlich gehören auch die schweren Momente dazu – weshalb wir unseren Bewohnerinnen und Bewohnern sowie ihren An- und Zugehörigen im Gespräch oder auch im gemeinsamen Schweigen den Raum bieten, mögliche Ängste, eventuelle Verzweiflung, Hilflosigkeit, Trauer oder Wut zu äußern. Die Last der Situation wird mitgetragen und begleitet, sodass eine Auseinandersetzung mit dem Thema Tod stattfinden kann.

In der Stiftung Herrnhuter Diakonie und im Christlichen Hospiz Ostachsen arbeiten derzeit Sozialarbeiter in fast allen Bereichen.

Nachruf Peter Tasche



Jesus Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben! Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. (Johannes 11,25)

Die Herrnhuter Diakonie trauert um ihren Stiftungsbereichs- und Heimleiter Peter Tasche. Am Donnerstag der Osterwoche wurde er plötzlich und für uns alle unerwartet im 61. Lebensjahr heimgerufen. In unserer Betroffenheit und Trauer fanden wir Trost und Hoffnung in der Osterbotschaft des auferstandenen Christus.

Seit dem 1. Oktober 2008 hat Bruder Peter Tasche den Stiftungsbereich Wohnen Erwachsener Herrnhut geleitet, fachlich profiliert sowie kontinuierlich weiterentwickelt. Er war den Menschen mit einer geistigen Behinderung tief verbunden und begegnete ihnen offen und wertschätzend auf Augenhöhe. Ihre gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben hat er mit nachhaltiger Wirkung vertreten und sich für ihre Interessen in Diakonie und Gesellschaft eingesetzt. Den

Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention hat er als Projektleiter in den Jahren 2014–18 verantwortet. Die Mitarbeitenden seines Stiftungsbereichs führte und beteiligte er in vorbildlicher Weise verantwortungs- und verständnisvoll. Die Mitverantwortung für die gesamte Stiftung nahm er loyal, engagiert und in großer Treue wahr. Dabei waren ihm lebendige Verbindungen mit der Evangelischen Brüdergemeinde, der Stadt Herrnhut und ihrer Bürgerschaft sowie den Vereinen und gesellschaftlichen Mitgestaltern besonders wichtig. Viele wichtige Impulse verdanken wir seinem Engagement.

Wir trauern um einen zuverlässigen, treuen Freund, Bruder und Kollegen, Vorgesetzten und Mitarbeiter. In unseren Gedanken und Gebeten sind wir mit seiner Frau und seiner Familie verbunden.



Neue Bereichsleitung Wohnen Erwachsener Herrnhut

Seit 1. November leitet Katharina Rinke den Bereich Wohnen Erwachsener.

Die gelernte Heilerziehungspflegerin ist seit zehn Jahren bei der Herrnhuter Diakonie tätig. Sie zeichnet sich durch eine hohe Fach- und Sachkenntnis aus.

Seit 2011 entwickelte sie als stellvertretende Bereichsleitung den Stiftungsbereich maßgeblich konzeptionell mit.

Wir freuen uns über das neue Mitglied des Leitungskreises und wünschen Katharina Rinke für diese Führungsaufgabe Gottes Segen, Glück und Erfolg.



Verabschiedung Stephan Wilinski

Ende Juni verabschiedeten das Kuratorium der Stiftung Herrnhuter Diakonie, Mitarbeitende, geladene Gäste und Freunde der Stiftung den langjährigen Kaufmännischen Vorstand Stephan Wilinski. Er nimmt künftig eine Führungsaufgabe in der Diakonie Osna-brück wahr.

In einem festlichen Gottesdienst wurde er von seiner Vorstandsverantwortung

entpflichtet und zusammen mit seiner Frau Rhena für den weiteren beruflichen und persönlichen Weg gesegnet.

Der Kuratoriumsvorsitzende und zahlreiche weitere Redner und Rednerinnen dankten Bruder Wilinski für sein großes, langjähriges und erfolgreiches Engagement. In einem sehr persönlichen Schlusswort gab er den Anwesenden drei Bitten mit auf den Weg:



1. Pflegt weiterhin Gemeinschaft! Lasst keine Vereinsamung, egal wie vorgeblich modern begründet sie daherkommt, zu.

2. Erneuert und pflegt die kirchliche Bindung! Christlicher Glaube ist etwas Schönes, Lebensbejahendes und hat etwas Befreiendes und Tröstendes. Wir haben inzwischen viele Mitarbeitende, die nicht kirchlich geprägt zu uns kommen und erreichen mit unseren Diensten viele, sehr unterschiedliche Menschen. Das ist eine Chance! Und:

3. Achtet und übt Demokratie! Sie ist ein hohes, hart erkämpftes Gut. Überlasst unsere Gesellschaft im Freistaat Sachsen nicht denjenigen, die Hass schüren, Menschen verachten, auf Abgrenzung setzen und vermeintlich einfache Antworten auf komplexe Fragen unserer Zeit haben.

Neuer Kaufmännischer Vorstand



Michael Hellerling ist seit 1. November Kaufmännischer Vorstand der Stiftung Herrnhuter Diakonie sowie Geschäftsführer der Christliche Hospiz Ostsachsen gGmbH. Dazu hat ihn das Kuratorium der Stiftung einstimmig berufen.

Michael Hellerling ist 56 Jahre alt, evangelisch und stammt aus Wuppertal. Als Diplomsparkassenbetriebswirt hat er bisher bei verschiedenen Regionalbanken und im Finanzsektor, seit 2006 in Vorstandsverantwortung, gearbeitet. Als engagierter Christ arbeitete er ehrenamtlich in seiner Kirchengemeinde, im CVJM (Christlicher Verein Junger Menschen) sowie als Vorstandsmitglied im örtlichen Lions Club mit. Der aktive Volleyballer freut sich auf die neue Aufgabe, für die er seinen Lebensmittelpunkt aus Rottweil in die Oberlausitz verlegte.

In den ersten Wochen hat er die Stiftungsbereiche und Standorte kennengelernt und sich in die konzeptionellen und strukturellen Themen eingearbeitet. Für seinen Dienst und die Führungsverantwortung wünschen wir ihm Gottes Segen.

Das Spielhaus bunt und fein, soll der schönste Ort für Kinder sein

Bericht vom Spendenprojekt 2018: Die Erneuerung des Spielplatzes des Integrativen Kindergartens Senfkorn in Herrnhut.

Seit über 20 Jahren sind die Spielgeräte im Außenbereich des Kindergartens den Kindern treu geblieben und haben viele schöne Erlebnisse und motorische Herausforderungen gegeben. Da die Geräte nun „abgespielt“ sind sowie Unfallgefahren bergen, war eine Erneuerung nötig. Insgesamt soll dem Außengelände neuer Charme verliehen werden, damit sich Kinder, Eltern und auch Mitarbeitende wohl fühlen können und die Kinder eine sichere Lernumgebung haben.

Dazu sammelten die Mitarbeitenden gemeinsam mit den Kindern viele Ideen. Eine erfahrene Firma, die gemeinsam den Spielplatz nach den erarbeiteten Vorstellungen gestaltet, wurde gefunden. Die Verwendung von Naturmaterialien sowie Details, welche die Motorik sowohl der Kleinsten als auch der Größten



Die ursprüngliche Skizze vom neuen Spielhaus

„Knusper, knusper, knäuschen ...“ Wer backt im historischen Backhaus?

Um die Entwicklung zu einer inklusiven und solidarischen Gesellschaft weiter zu fördern und gleichzeitig die sozialräumliche Integration der Menschen mit Behinderung zu ermöglichen, muss der Prozess des Zusammenwachsens von Nachbarschaften professionell unterstützt werden. Dieser zielt auf eine Verbesserung der Lebensbedingungen für alle Beteiligten vor Ort ab.

Die Behindertenhilfe Hohburg ist ein fester Bestandteil der Gemeinde Lossatal. Die Bewohnerinnen und Bewohner sind im Alltag des Gemeindelebens immer präsent und sichtbar. Regelmäßig und in guter Tradition werden Feste in der Ge-

meinde besucht, und es bestehen Kooperationen mit der Grundschule in Hohburg und der Oberschule in Falkenhain. Ausflüge, Theaterprojekte und andere verschiedene Aktivitäten werden organisiert.

Das Anliegen unserer Arbeit ist es, ein Bewusstsein für Barrieren in der Gesellschaft zu schaffen, und solche Themen anzugehen, die ganz praktisch Zugehörigkeit ermöglichen. Wir wollen mit verschiedenen Projekten Begegnung und einen Austausch schaffen um die Nachbarschaft zu stärken. Die Instandsetzung des traditionellen Backhauses bzw. sein Wiederaufleben in ursprünglicher Funktion als letztes freistehendes Backhaus im Lossatal, trägt einen wesentlichen Teil dazu bei.

Durch eine öffentliche Förderung aus dem Programm LEADER und mit Hilfe zahlreicher Spenden, konnte das Back-

haus im Frühjahr 2019 erstmalig wieder genutzt werden. Zum einen soll künftig beim Jahresfest der Behindertenhilfe Hohburg regelmäßig Brot und Kuchen gebacken werden. Hier kommen jährlich zahlreiche Gäste aus dem Ort und den Familien der Menschen mit Behinderung. Zum anderen möchten wir perspektivisch die Nutzung auch für Grundschulen, Vereine oder Kirchgemeinden öffnen, um gleichzeitig Begegnungsräume zwischen Menschen mit und ohne Behinderung zu schaffen. Dabei arbeiten wir eng mit dem benachbarten Steinarbeiterhaus und der Mühle in Hohburg zusammen.

Perspektivisch möchte die Behindertenhilfe Hohburg auf dem Gelände der Behindertenhilfe einen kleinen Bauermarkt für das Lossatal in Zusammenarbeit mit der Gemeinde organisieren. Hier sollen ortsansässige Firmen ihre Produkte an-

Spendenprojekt 2020

Im Jahr 2020 möchte die Stiftung Herrnhuter Diakonie ein spannendes Projekt realisieren: **„Bahnhof Gnadau“ – Die Grunderneuerung des Spielplatzes unserer Ev. Kindertagesstätte in Gnadau.**

Der in die Jahre gekommene Spielplatz erfordert eine grundlegende Erneuerung. Die Kinder sollen einen funktionalen, kindgerechten und die Spielphantasie anregenden Spielplatz erhalten, der langlebig ist und die Attraktivität der Einrichtung erhöht. Da das Gebäude in Form eines Güterwagens gebaut ist, soll nun auch der Spielbereich in Anlehnung eines Bahnhofs konzipiert werden. Der Bahnhof besteht dann aus einem Fahrkartenschalter mit Verkaufsfenster, Rechenschieber und Kasse sowie einer Wartehalle, in der auf zweite Etagen geklettert werden kann. Auf der Rückseite befindet sich der Snack- und Eisladen mit Rutsche. Die anschließende Matschstrecke beginnt in Form einer Rinne, die sich aufteilt: zu einem Koffer, der als Spieltisch dient, und zu einem Gepäckwagen für das Sandspiel.

Auch die Errichtung einer Dampflokomotive und Waggons, die beide komplett durch- und beklettert werden können und Gänge sowie Räume zum Spielen und Verstecken vorsehen, sind geplant. Ein thematisch angepasster Sandspielplatz inkl. Sonnensegel soll angrenzend entstehen.

Über ein Investitionsprogramm „Kinderbetreuungsfinanzierung“ werden knapp die Hälfte der Kosten gefördert. **Für die gesamte Realisierung des Projektes benötigen wir Ihre Unterstützung!**

Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf! Gern erläutern wir das Vorhaben in einem Gespräch.

Ihr Ansprechpartner:

Jens Schulz

Bereichsleiter Herrnhuter Diakonie in Gnadau

☎ Telefon: 03928 451-110

✉ gnadau@herrnhuter-diakonie.de

Spendenkonto der Herrnhuter Diakonie

Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien

IBAN DE57 8505 0100 3000 2152 89

BIC WELADED1GRL

Benötigen Sie eine Zuwendungsbestätigung, dann teilen Sie uns dies bitte mit. Gern senden wir Ihnen die Bescheinigung zu. Vielen Dank für Ihre Hilfe!

anregen, waren wichtig. Dafür braucht es Spielzeug, das viele Spieloptionen bietet, aber nicht auf eine davon beschränkt ist. Und genau das bietet ein „Spielhaus“. Dieses besteht aus zwei Ebenen, einer Rutschstange, Kletter- und Sitzmöglichkeiten sowie einer Tafel. Damit werden verschiedene Fähigkeiten gefördert: Motorik, Kreativität sowie soziale Kompetenzen beim Spielen und Rücksichtnahme untereinander. Mit großer Freude spielen und lernen die Kinder mit dem neuen Spielhaus, erfahren Selbstwirksamkeit und haben Erfolgserlebnisse als wichtige Erfahrungen, die das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten stärken.

Wir danken allen Unterstützern und Freunden unserer Arbeit herzlich, die uns bei der Realisierung des Projektes unterstützt haben!



Schon in diesem Jahr wurde das Backhaus beim Jahresfest in Hohburg neugierig bestaunt.

bieten können. Dabei möchten wir auch den Backofen nutzen und Brot backen. Mit dem Angebot wollen wir Begegnung schaffen und Nachbarschaften pflegen und ausbauen.

Muskeln stärken, Stürze verhindern

Sport und Bewegung halten das Herz-Kreislauf-System und die Muskulatur fit. Bewegung fördert außerdem das psychische Wohlbefinden und soziale Kontakte. Wissenschaftlich erwiesen ist es, dass sich die Muskelmasse bis zum 80. Lebensjahr um 50 Prozent verringert. Doch egal in welchem Alter und mit welcher Bewegungseinschränkung – für Sport ist es nie zu spät.

Im Altenpflegeheim Maria-Heyde-Haus in Gnadau sind die Mitarbeitenden des Betreuungs- und Ergotherapieteams für die tägliche Alltagsgestaltung verantwortlich. Ziel ist es, die motorischen, kognitiven, psychischen und sozialen Fähigkeiten der Bewohner zu erhalten oder wieder zu erlangen. Zudem verantwortet dieses Mitarbeiterteam die täglichen Beschäftigungsangebote wie z. B. Basteln, Kochen und Backen, Brett- oder Kartenspiele, Musizieren oder das Organisieren von kulturellen Veranstaltungen im Haus. Darüber hinaus ist auch das Thema Bewegung und Sport insbesondere im Alter ein wichtiges Angebot, das nicht fehlen darf.

Mit dem Inkrafttreten des neuen Pflege-Stärkungsgesetzes entwickelten Krankenkassen in Kooperation mit der EUMEDIAS Heilberufe AG ein neues Bewegungsprogramm unter dem Namen „PAF – Pflegebedürftige AKTIV fördern.“ Denn viele von ihnen sind nicht mehr mobil, das Gehen fällt zunehmend schwerer und der Lebensmut sinkt. Mit der Umsetzung des Projektes zur Aktivierung von Pflegebedürftigen in Pflegeeinrichtungen in ca. 330 stationären Einrichtungen in Sachsen-Anhalt, soll gleichzeitig das Bewusstsein der Mitarbeitenden für Prävention gestärkt werden.

Das Maria-Heyde-Haus zählt zu den ausgewählten Einrichtungen und lies sich zur Durchführung des Programmes qualifizieren und zertifizieren. Die Inhalte der zahlreichen Schulungen bestanden aus Fortbildungen zu Bewegungsförderungsprogrammen, Praxiscoaching, regelmäßigen Durchführungen von Kraft- und Balancetrainingseinheiten, Mitarbeiter-schulungen sowie aus Beratung und Information der Angehörigen bis hin zu Einrichtungsgesprächen.



Die „PAF-Sportgruppe“ beim Training

Nach einer kurzen Erprobungsphase können wir eine stetig wachsende Teilnehmerzahl in unserer PAF-Sportgruppe nachweisen. Das Training dazu findet jeweils Dienstag und/oder Donnerstag im Speisesaal des Hauses statt. Die Durchführungszeit beträgt zwischen 45 und 60 Minuten. Das Training besteht aus einer ganzheitlichen Erwärmung mit Anteilen des Dual-Taskings. Aufbauend werden ausgewählte Übungen zum Balance- und Krafttraining unter Einsatz von Gewichtsmanschetten für die oberen und unteren Extremitäten durchgeführt. Gezielte Bewegungsübungen helfen, die Koordination zwischen Muskeln neu anzuregen, Bewegungsabläufe zu festigen und zu verbessern. Neben dem regelmäßigen Gruppentraining profitieren zudem Bewohnerinnen und Bewohner bei ihren Einzeltherapieeinheiten von den PAF-Elementen, die in die bewegungsfördernden Übungen integriert werden.

Wer fit ist, hat mehr Freude am Leben. Gleichzeitig können Stürze und Brüche verhindert werden. Die Gruppenteilnehmer werden zum PAF-Sport persönlich und durch öffentliche Aushänge eingeladen.

Wir schätzen die Integration unserer Einrichtung in das Projekt und unsere diesbezüglichen Weiterbildungen als Ergotherapeutinnen sehr und empfinden die kontinuierlichen Trainingseinheiten für die Bewohnerinnen und Bewohner als sehr gewinnbringend. Mit der Vielzahl der speziellen Übungen des ganzheitlichen Trainings, lässt sich sehr gut arbeiten. Und es wird eine abwechslungsreiche Ausgestaltung der verschiedenen Sportstunden geboten. Wir bleiben in Bewegung und setzen auf Prävention. Sport frei!

Von besonderen Herausforderung zu neuen Ideen und Projekten

Drei Jahre nach der Umstrukturierung der Angebote und der Schaffung einer Wohngruppe mit intensivem Betreuungsbedarf im Bereich Hilfen für Kinder und Jugendliche wagen wir einen ersten Rückblick.

Im Sommer 2016 startete das neue Angebot mit vier Jugendlichen und sechs Mitarbeitenden als neues Betreuungsangebot und besondere Herausforderung für alle Beteiligten. Die vier jungen Menschen, alle mit besonders herausforderndem Verhalten und erhöhtem Betreuungsbedarf, mussten sich als Gruppe neu finden und auf das Angebot abgestimmte klare und enge Regeln, Normen und Strukturen mit konkreten Aufgaben erlernen. Viele Neuerungen, wie z.B. die selbstständige

Planung und Zubereitung des Mittagessens am Wochenende, wurde von den Jugendlichen sehr gut angenommen. Auch dass sie bei der Gestaltung der Wohngruppen farblich und dekorativ selbst Hand anlegen durften, sowie die erlebnispädagogische Ausrichtung der Gruppe mit allerhand außergewöhnlichen Aktivitäten, waren willkommene Neuerungen. Aber es gab auch Aufgaben, wie beispielsweise das Waschen der eigenen Wäsche, die häufig für heftige Auseinandersetzungen sorgten.

Besondere Herausforderungen stellten die regelmäßigen Einzel- und Gruppengespräche dar, bei denen sich die Jugendlichen mit sich, ihrem Verhalten, ihren Gefühlen und mit dem Gruppengeschehen auseinandersetzen mussten. Da es allen in dieser Gruppe schwerfällt bzw. bislang gar nicht gelungen ist, sich an bestehende Regeln und Normen zu halten, ist es umso schwieriger sich damit regelmäßig auseinanderzusetzen und zu reflektieren, was und warum etwas vielleicht nicht so gut gelungen ist. Häufig reagieren die Jugendlichen auf Anforderungen mit ungesteuerten Wutausbrüchen.

Für das Erreichen kleiner Fortschritte ist es diesem Mitarbeiterteam besonders wichtig, dass alle an einem gemeinsamen Ziel arbeiten und mit viel Herzblut sowie ständig neuen Ideen agieren. Und manchmal entstehen nach extremen Wutausbrüchen der Jugendlichen, die mit Beschädigungen an Möbeln und Inventar einhergehen, neue Ideen und schöne Dinge: Weil der Couchtisch bei einem Wutausbruch kaputtging, wurde gemeinsam beschlossen, dass man auch aus alten Dingen etwas Tolles schaffen kann. So entstand aus einer riesigen Kabelrolle aus Holz nach mühevoller Abschleifen, Abbrennen und Lackieren, ein wahres Schmuckstück. Gleichzeitig war das der Beginn für das Erstellen weiterer Einrichtungsgegenstände: Seither entstanden eine komplette Sofaecke im Wohnzimmer, eine Hängelampe über dem Esstisch und ein Bett. Weitere Möbelstücke sind bereits in Planung, auch auf Anfrage von außen. Das Schöne an diesem Projekt ist, dass alle vier Jugendlichen die selbstgebauten Möbel sehr achten. Ein kleines Beispiel für einen großen Erfolg.



Ein Jugendlicher der Wohngruppe beim Bauen eines „Palettensofas“



Die Kindergartenkinder beim gemeinsamen Obst putzen für Marmelade

Gesundheit ist die erste Pflicht im Leben.

(Oscar Wilde)

Aktuell gibt es bundesweit 256 „Gesunden Kitas“, wozu 61 in Sachsen und sechs davon im Landkreis Görlitz zählen. Auch unser Integrativer Kindergarten Senfkorn in Herrnhut ist einer von ihnen. Alle drei Jahre stellt sich der Kindergarten einer Überprüfung, um diese Auszeichnung von der Zertifizierungsstelle der Sächsischen Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V. tragen zu dürfen. Die Einrichtung wurde erstmals 2009 als „Gesunde KiTa“ zertifiziert.

Beim Betreten des Kindergartens wird die familiäre, gemeinschaftliche Atmosphäre spürbar: Frisch sanierte Räume, in denen sich in altersgemischten Gruppen die größeren Kinder wie selbstverständlich um die kleineren kümmern und eigenständig Aufgaben übernehmen. Im Innen- und Außenraum sind, unter Beteiligung der Eltern, individuelle, aus Holz gestaltete Elemente entstanden (Spielebenen, Hochtische, ...).

Einmal in der Woche bereiten die Mitarbeitenden ein gesundes Frühstück und Vesper für alle zu. Nach Möglichkeit besorgen die Vorschulkinder dafür die Nahrungsmittel im Vorfeld. Saisonales Obst und Gemüse wird gemeinsam geerntet oder gekauft und verarbeitet. Ein Hochbeet im Garten, welches gemeinsam angelegt und gepflegt wird, unterstützt mit Gemüse und Kräutern das Frühstück.

Darüber hinaus bringt am Mittwoch zum Obsttag jedes Kind eine Frucht oder ein Gemüse mit, welches dann gemeinsam zubereitet und verzehrt wird.

Neben gesunder Ernährung gehen die Kinder regelmäßig zum Sport. Dort wird die Motorik der Kinder besonders gefördert. Im Fokus steht hier, den Kindern Raum für ihren natürlichen Bewegungsdrang zu geben. Dabei wird deren Freude an Bewegung durch die Erzieherinnen und Erzieher geweckt und bestätigt. Durch gezielte Sportangebote wird die Koordination der Bewegungen auf spielerische Weise verbessert. Außerdem werden die Raumorientierung und die Körperwahrnehmung sowie Körperbeherrschung der Kinder gefördert.

Die Lage des Gebäudes ermöglicht wöchentliche Entdeckungsspaziergänge

durch den benachbarten Wald und einen wunderschönen Ausblick auf die Oberlausitz, welchen die Kinder auf einem Hochsitz im Gruppenraum genießen dürfen. Der Wald ist Spiel-, Erfahrungs-, Sinnes- und Lernraum gleichermaßen. Hier können sie die Natur jeden Tag aufs Neue erkunden und unterschiedliche Erfahrungen auf ihre ganz eigene und persönliche Weise erleben. So lernen sie die Natur mit all ihren Sinnen kennen und begegnen ihr mit Achtung vor der Schöpfung. In den warmen Monaten gehen die Kinder zudem im Waldbad Herrnhut baden. Auch die Eltern sind glücklich eine Betreuung gefunden zu haben, bei denen ihre Kinder das Draußen-Sein bei jedem Wetter erfahren dürfen.

Die Mitarbeitenden des Integrativen Kindergartens Senfkorn sehen sich als Begleiter der Kinder in den grundlegenden Jahren der Entwicklung auf ihrem Weg zu gesunden, neugierigen, allseits interessierten, denkenden, weltoffenen, selbstbewussten, selbständigen, gemeinschaftsfähigen, einfühlsamen und konfliktbewältigenden Persönlichkeiten. So werden die Prinzipien der Gesundheitsförderung auch im Alltag der Kita ersichtlich. Z.B. auf der Suche nach einem geeigneten neuen Namen für die Einrichtung, bei der alle Beteiligten im Vorfeld einbezogen wurden.

Ein gesundes Aufwachsen der Kinder ist dem Integrativen Kindergarten Senfkorn ein zentrales Anliegen.

Diakonie ist Kirche?

Die Zahl der Mitarbeitenden in der Diakonie ist bundesweit auf rund 600.000 angestiegen. In den rund 31.600 Einrichtungen nutzen mehr als zehn Millionen Menschen jährlich die Diakonie. Etwa 700.000 Ehrenamtliche unterstützen zudem die Arbeit. Die Herrnhuter Diakonie ist mit ihren rund 500 hauptamtlichen und gut 200 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Teil davon. Doch ist Diakonie Kirche? Fragt sich Schulleiter Holger Böwing.

Es gab einmal eine Zeit, da waren in den diakonischen Einrichtungen Deutschlands nahezu ausschließlich Christen tätig – und zwar in Ost und West. Kein Wunder – waren und sind doch diakonische Tätigkeitsfelder ursprünglich und ausdrücklich als Werke der Barmherzigkeit (Matthäus 25,34–46) in der Bibel benannt: *Hungrige speisen, Durstige tränken, Fremde beherbergen, Nackte kleiden, Kranke pflegen, Gefangene besuchen, Begleitung Sterbender* (nachträglich).

Vor allem, was pädagogische und pflegerische Tätigkeiten betraf, wurde auch in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung „hüben wie drüben“ Wert darauf gelegt, dass ausschließlich Christen sie ausführten. Auch das ist lange her.

Es ist für diakonische Träger mittlerweile unmöglich geworden, Personal mit hoher Fachkompetenz zu gewinnen und sich dabei gleichzeitig auf Mitarbeitende christlichen Glaubens zu beschränken. Weil man aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklung, und sofern man fortbestehen will, nicht weiterhin „unter sich“ bleiben kann, bedarf es auch in der Diakonie einer Willkommenskultur. Es ist reizvoll, diesen im Zusammenhang mit der aktuellen Migrationsbewegung aufgenommenen Begriff auch auf die soeben beschriebene Tatsache anzuwenden – Willkommenskultur bei der Diakonie.

Müssen sich nicht auch Menschen, die in ihrem bisherigen Leben kaum Berührung mit dem christlichen Glauben hatten, in mancherlei Hinsicht wie Asylsuchende fühlen, wenn sie einen

Arbeitsplatz in einer diakonischen Einrichtung erhalten? Der Vergleich drängt sich aus mehreren Gründen auf: Es wird eine andere Sprache als die ihnen vertraute gesprochen. Es finden merkwürdige Rituale statt. Es werden unbekannte Lieder mit sonderbaren Texten und oft wenig mitreißenden Melodien gesungen. Es wird dem kirchenfernen Neuling möglicherweise von diesem oder jener skeptisch, wenn nicht gar abweisend begegnet oder – im Gegensatz dazu unglaublich(!) freundlich. Und noch eine Parallele: Es könnte sein, der Neuling, der Fremde bekommt das Gefühl, niemand ist an seinen persönlichen Erfahrungen, anderen Sichtweisen, kühnen Vorschlägen und Visionen interessiert.

In der Herrnhuter Diakonie wurden im Lauf ihres Bestehens etliche Ideen in

die Tat umgesetzt, die zu einer Willkommenskultur für nichtchristliche (und christliche) Mitarbeitende gehören und Standard geworden sind: Einführungstage für neue Mitarbeitende, biblisch-diakonische Fortbildungsangebote, Mitarbeitergespräche, Leit-

bildarbeit, Feste und Feiern, Andachten, Mitarbeiterversammlungen, feierliche Begrüßungen und Verabschiedungen, ausdrücklich erwünschte Mitwirkung der Neuen bei der Vorbereitung und Durchführung kirchlicher und nichtkirchlicher Höhepunkte. Aber dieses „Maßnahmenpaket“ ist lediglich der offizielle Teil der Willkommenskultur. Wichtiger noch ist, dass die Christen unter den Mitarbeitenden den „anderen“ vorleben, wozu ihr persönlicher Glaube taugt: als Kraftspender, Richtschnur, Ratgeber, Halt, Hilfe, Motivator ...

Wenn Menschen, die nicht christlich geprägt sind, eben gerade deshalb zu uns kommen und bei uns bleiben, **weil** hier Christen tätig sind und nicht etwa **obwohl** dies der Fall ist, kann das durchaus schon als Beitrag zur Erfüllung des diakonischen Auftrags gelten.

Denn Diakonie ist Kirche, und Kirche ist Diakonie.



Die sieben Werke der Barmherzigkeit, symbolisch auf einem Holzkreuz

Frieden! Auf geht's!

Die Friedenstaube ist allseits als Symbol des Friedens und auch in der Bibel in der Rolle des frohen Botschafters bekannt.

So verdeutlichte sie in diesem Jahr auch unser Jahresfestmotto „Frieden! Auf geht's!“.

Das Jahresfest der Herrnhuter Diakonie ist ein besonderer Tag, sowohl für Bewohnerinnen und Bewohner mit ihren Angehörigen, als auch für Mitarbeitende – ein Fest mit vertrauter Tradition, ein Wiedersehen mit guten Freunden, herzliche Begegnungen, schöne Gespräche, die allesamt gemeinschaftsstiftend und gemeinschaftserhaltend auch nach außen hin spürbar sind.

Mit der Unterstützung und der Kreativität aller Stiftungsbereiche, wurde auch in diesem Jahr die beliebte Festwiese mit zahlreichen Attraktionen und liebevollen Ständen rund um das Jahresfestthema „Frieden! Auf geht's!“ gestaltet. Zu alt bewährten Angeboten wie z.B. Reiten, Kletterstange oder Losbude, gab es neben dem Basteln von Friedenstauben wieder viel zu entdecken. Traditionell erfreute auch der Bläserchor der Brüdergemeinde die Besucher mit schönen

Klängen, bevor es zur Abschlussveranstaltung in den Kirchensaal der Ev. Brüdergemeinde Herrnhut ging. Hier führten Schülerinnen und Schüler, Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeitende der Herrnhuter Diakonie ein gemeinsam gestaltetes, abwechslungsreiches und lebendiges Programm vor.

Das Fest lebt von wundervollen Begegnungen. Wir sind dankbar für so viele positive Erlebnisse der gelebten Gemeinschaft und laden schon jetzt zum nächsten Jahresfest am 20. September 2020 herzlich nach Herrnhut ein.



Verwendung der Kollekte

Die diesjährige Kollekte des Familiengottesdienstes und der Abschlussveranstaltung kommt dem Jahresspendenprojekt 2019 der Herrnhuter Diakonie zugute: Die **Ausgestaltung des Innenhofes am David-Zeisberger-Haus**. Das Ziel ist ein generations- und bereichsübergreifender Treffpunkt mit verschiedenen Elementen, wie beispielsweise einem Sandspielbereich, Wasserspielen, Hochbeeten, Freiluftinstrumenten und Sitzmöglichkeiten. Es soll ein Ort der gelebten Gemeinschaft entstehen. Darüber hinaus sind auch Besucher und Ortskinder willkommen Nutzer dieses neu gestalteten Geländes.



Ehrenamt, na klar!

In Deutschland engagieren sich über 30 Millionen Bürgerinnen und Bürger freiwillig und unentgeltlich für gesellschaftliche Belange. Das ehrenamtliche Engagement hat dabei eine große Bedeutung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Es ist unerlässlich für gesellschaftliche Integration, Wohlstand, das kulturelle Leben, stabile demokratische Strukturen, soziale Bindungen und besonders für individuelle Teilhabe. Denn Ehrenamt und freiwillige Arbeit machen Sinn und Freude.

Zugegeben: wenn man an Ehrenamt denkt, denkt man oft zuerst an sozial engagierte Menschen ohne Handicap. Da überrascht es sicherlich so manchen, dass Bewohnerinnen und Bewohner des Stiftungsbereiches Wohnen Erwachsener in Herrnhut nicht nur Hilfe empfangen, sondern gerne auch ihre Gaben einsetzen möchten. Sie freuen sich, wenn sie in Ihrer Freizeit einer sinnvollen Aufgabe nachgehen, für die sie Anerkennung erhalten.

Für viele Aktionen in der Stadt Herrnhut werden häufig helfende, zuverlässige Hände gesucht. Genau dazu sind die Bewohnerinnen und Bewohner gern bereit. Bei der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt freut man sich über jeden, der sich mit einbringt. Mancher Bewohner hat lange gebüffelt, um die notwendigen Prüfungen abzulegen und dann ein vollwertiges Mitglied der Kameradschaft zu sein. Denn eine Freiwillige Feuerwehr steht sinnbildlich für Kameradschaft, Zusammenhalt und Teamwork.

In der Ev. Brüdergemeinde Herrnhut wird das „Füreinander-da-sein“ schon über mehrere Jahre intensiv und durchaus für beide Seiten lohnenswert praktiziert. So liegt der notwendige Läuterdienst, das zeitlich festgelegte Läuten der Glocken, zum großen Teil in den Händen von Bewohnern und Bewohnerinnen der Herrnhuter Diakonie. Diese Aufgabe erfordert Zuverlässigkeit und vor allem die Bereitschaft, seine eigene Freizeit oder auch Nachtruhe zum Wohle der Allgemeinheit zu opfern. Nur wenn der Läuterdienst zeitlich korrekt vor einer kirchlichen Veranstaltung erfolgt, ist es

für die Glieder der Gemeinde das Zeichen zum Aufbruch in die Versammlung. Eine Aufgabe mit großer Wirkung!

Eine weitere Möglichkeit sich einzubringen bietet das wöchentliche Kirchenkaffee. Die dort mitwirkenden Bewohnerinnen bedienen die Gäste, räumen ab und müssen die Einnahmen des Cafés verantwortungsvoll abrechnen. Zum Dank fällt nicht nur ein Stück Kuchen ab, sondern die Begegnung mit vielen bekannten und fremden Menschen, welche in ihnen eine helfende Person sehen – ohne Vorurteile und höchst wertschätzend.

Auch bei der Pflege des Gottesackers bzw. den regelmäßigen Gottesacker-einsätzen sind einige Bewohner stets zuverlässig und einsatzbereit. Wer einen eigenen Garten bewirtschaftet, kann ansatzweise erahnen, was auf diesem großen Areal für Arbeiten anfallen und getan werden müssen. Der Herrnhuter Gottesacker gilt als Kulturdenkmal von überregionaler Bedeutung, wurden doch nach seinem Vorbild Begräbnisplätze der Brüdergemeinde in aller Welt angelegt. Das erbrachte Engagement kommt somit Einheimischen und Touristen gleichermaßen zu Gute.

Sich zu engagieren, heißt mitten in der Gesellschaft dabei zu sein und einen wichtigen Beitrag zum Miteinander zu leisten. Da spielt eine Behinderung keine Rolle und man kann zeigen, was in einem steckt. Egal ob mit oder ohne Handicap: Freiwillige Helfer sind die besten Vorbilder. Denn auf ehrenamtliche Arbeit kann kein Gemeinwesen verzichten.



Reiner Fischer, Bewohner des Stiftungsbereiches Wohnen Erwachsener, ist im Läuterdienst der Ev. Brüdergemeinde Herrnhut aktiv

Was macht eine evangelische Kita evangelisch?

Die Evangelische Kindertagesstätte Gnadau bietet ein modernes und umfassendes Betreuungsangebot von der Krippe über den Kindergarten bis zum Schulhort. Geprägt ist die Einrichtung durch ihre Lage im Grünen und besonders durch das evangelische Profil.

Biblische Geschichten gehören ebenso selbstverständlich zu einem evangelischen Kindergarten wie die Tatsache, dass hier nicht nur die Jahreszeiten das Kita-Jahr bestimmen, sondern auch der Kirchenjahreskreis. Weihnachten wird nicht bereits im Advent gefeiert. Und man wird in einer evangelischen Kita auch davon hören, warum wir Weihnachten feiern. Auch in der Ev. Kindertagesstätte Gnadau stehen bei der offenen pädagogischen Arbeit christliche Werte und Normen im Vordergrund.

Einmal monatlich lädt u.a. Pastorin Elke Hasting die Kinder der Einrichtung gemeinsam mit den Mitarbeitenden zum Kindergottesdienst in den Kirchensaal der Ev. Brüdergemeinde Gnadau ein. Zu Beginn des Gottesdienstes versammeln sich alle in der Kirchensaalmitte und tragen Utensilien zusammen, die

für den Kindergottesdienst benötigt werden. Eine Decke wird ausgebreitet, das Kreuz, eine Kerze sowie Blumen werden aufgestellt und das dicke Buch, in dem die vielen Geschichten stehen und das „Bibel“ heißt, hingelegt. Die Vorfreude ist immer sehr groß und alle sind schon gespannt auf die Geschichten und Lieder. Einige Lieder kennen die Kinder bereits. Sie singen mit. Besonders die Rituale werden erwartungsvoll begangen: Hierfür darf z.B. jeder eine Kerze anzünden und diese in eine große Sandkiste stecken. Jeder dem etwas auf dem Herzen liegt, nimmt einen großen Stein aus dem Korb und legt ihn später vor einem Holzkreuz ab. Es symbolisiert, dass jeder mit seinen Problemen zu Gott kommen darf.

Einmal ging es in einem Gottesdienst um einen Baum, der keine Blätter hatte und

Zum 1. Januar 2017 hat die Evangelische Brüder-Unität die bisher von ihr direkt betriebenen „Gnadauer Anstalten“ der Herrnhuter Diakonie zugestiftet. Auch der 1860 eröffnete Kindergarten gehört dazu. Die Evangelische Kindertagesstätte Gnadau ist damit die älteste Einrichtung der Stiftung und feiert 2020 ihren 160. Geburtstag!



nur noch vor sich hin kümmerte. Dann aber durch frische Erde, viel Wasser und gute Pflege anfang zu wachsen, Blätter bekam und wieder Früchte trug. Derartige Bildnisse werden sehr liebevoll und lebendig demonstriert. Im Beispiel des Baumes symbolisierte eine Vase mit Ästen den Baum, mit nachträglich beigelegten braunen und blauen Tüchern als Zeichen für Erde und Wasser. Dann wurden Blätter und Früchte aus Papier an die kleinen Äste gehangen, damit die Kinder Stück für Stück beobachten konnten, wie das kleine Bäumchen mit guter Pflege und viel Liebe gedeiht.

Viele Kinder der Kindertagesstätte in Gnadau, kommen aus kirchenfernen Elternhäusern. Sie haben oft keine Vorstellung, wie es in einer Kirche aussieht und was man dort macht. Der Pastorin gelingt es mit ihren kindgerechten Erklärungen, den Kindern grundlegende theologische Einsichten zu vermitteln und ihnen gleichzeitig die Schwellenangst vor dem Kirchensaal zu nehmen. Ganz nebenbei lernen die Kinder liturgische Formen und Abläufe sowie Geschichten aus der Bibel kennen.

Doch eine evangelische Einrichtung aus sich heraus kann keine Grundhaltung leben. Das können nur diejenigen, die dort arbeiten. Deshalb spielen die Mitarbeitenden selbst eine Schlüsselrolle. Sie sind Teil des evangelischen Konzepts. Das bedeutet nicht, dass jeder Erzieher und jede Erzieherin eine besonders fromme Person sein muss und sich in allen Bereichen des christlichen Lebens auskennt. Vielmehr zeichnet sie sich dadurch aus, dass Lebensfragen der Kinder aufgenommen werden und gemeinsam mit ihnen nach Antworten gesucht wird.



Die Kinder der Ev. Kindertagesstätte Gnadau beim Kindergottesdienst



Gottesdienst anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des Ambulanten Hospizdienstes in der Marienkirche in Zittau

Ambulanter Hospizdienst feiert 20-jähriges Jubiläum

Gott sei Dank ... gab es immer wieder Menschen, die sagten „Ja, mit uns kannst du rechnen, wir machen mit.“. Es gab Menschen, die Mut machten, was Neues zu beginnen. Diese Menschen waren motiviert, gespannt und wollten einen Ambulanten Hospizdienst aufbauen. So begann die Arbeit dieses damals neuen Angebotes am 1. Januar 1999.

Mit einem ökumenischen Festgottesdienst und anschließender Feierstunde hat der Ambulante Hospizdienst in Zittau sein 20-jähriges Jubiläum begangen. Zahlreiche geladene Gäste, Ehrenamtliche, Unterstützer und Freunde des Dienstes folgten der Einladung. Besonders eindrücklich war der Moment, als von vier evangelischen und katholischen Pfarrern jedem Einzelnen Gottes Segen zugesprochen wurde. Zum Ende des Gottesdienstes wurde jedem Besucher ein symbolisches Licht mit dem passenden Text überreicht. Brigitte Böhlke, aktuelle und langjährige Leiterin des Ambulanten Hospizdienstes, erstellte gemeinsam mit Gundula Seyfried einen Rückblick über Ereignisse der Anfangszeit.

Ursprünglich als Krankenschwester im Krankenhaus tätig, beschäftigte die Idee eines Angebotes zur Begleitung schwerkranker, sterbender Menschen Gundula Seyfried viele Jahre. Das Bedürfnis, mehr für Sterbende und ihre Nahestehenden zu tun, doch gleichzeitig unter dem Zeitdruck im Krankenhaus zu leiden, prägte sie damals sehr. Mit der Gründung des ersten Ambulanten Hospizdienstes der

Region in Großschönau, gilt sie seither als Initiatorin und Begründerin der Hospizarbeit in der gesamten Oberlausitz und ist bis jetzt hauptamtlich in diesem Bereich tätig. 16 Ehrenamtliche engagierten sich zu Beginn der Begleitung von schwerkranken Menschen und deren Angehörigen. Damals noch unter dem Dach der kirchlichen Sozialstation Zittau, entwickelte sich der Dienst zunehmend. Was wollen wir? Was sind Aufgaben? Was ist die Zielstellung? Das waren alles zu klärende Fragen, da in der Region zum damaligen Zeitpunkt keinerlei Erfahrungswerte vorlagen. Der Aufbau war ein großer Kraftakt und mit dem Druck verbunden nachzuweisen, dass dieses Angebot gebraucht wird. Auch da das Thema in der Öffentlichkeit schlichtweg tabuisiert wurde. Gott sei Dank gab es stets Unterstützer und den festen Glauben an die Sache. Durch deren Mittun, Engagement, Aushalten von Leidsituation Anderer wurde aus der Vision ein unverzichtbares Angebot in der Region.

Mittlerweile ist der Ambulante Hospizdienst im gesamten ehemaligen Landkreis Löbau-Zittau tätig. Er wird von vier

hauptamtlichen Koordinatorinnen geleitet sowie von 92 ehrenamtlichen Hospizbegleitern unterstützt. Der Dienst ist für alle da, die Unterstützung und Hilfe in Anspruch nehmen wollen – unabhängig von Alter, Nationalität oder Glaubenszugehörigkeit. Er begleitet schwerkranke, sterbende Menschen und deren Angehörige vorrangig in vertrauter Umgebung, also möglichst zu Hause. Dabei ergänzt er die Leistungen zu schon bestehenden Einrichtungen wie Kliniken, Pflegediensten, Pflegeeinrichtungen, Arztpraxen und Kirchengemeinden. Neben der individuellen Trauerbegleitung werden unter anderem regelmäßige Gesprächskreise für Trauernde angeboten.

Erst 2007 gründete sich daraus die Christliche Hospiz Ostsachsen gGmbH. Das war die Voraussetzung für die Errichtung eines stationären Hospizes: dem Stationären Hospiz Siloah in Herrnhut. Bis heute ist es das einzige Hospiz in Ostsachsen. Mit dem SAPV-Team Oberlausitz (Spezialisierte Ambulante Palliativ-Versorgung), das 2013 vom Christlichen Hospiz Ostsachsen zusammen mit der Herrnhuter Diakonie und den Kreisverbänden Görlitz, Löbau und Zittau des Deutschen Roten Kreuzes gegründet wurde, war ein weiterer Schritt in der Palliativarbeit für die Region getan. Seit 2017 gibt es zudem eine Regionale Hospiz- und Palliativberatungsstelle, die rund um die Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase berät. Im Frühsommer 2020 wird eines zweiten Stationären Hospizes in Bischofswerda eröffnet.

Die Regionale Hospiz- und Palliativberatungsstelle bietet individuelle, situationsbezogene Beratungen und Gespräche für Bewohnerinnen und Bewohner von stationären Pflegeeinrichtungen und Einrichtungen der Eingliederungshilfe, bzw. Betreute und deren Zugehörige oder Nahestehende an. In den Beratungen geht es um die Vorsorgeplanung für die letzte Lebensphase. Neben der langjährigen Hospiz- und Palliativfachkraft Gundula Seyfried ist seit 2019 auch Pfarrer Daniel Huth für diesen Dienst tätig.

Kontakt:

☎ 03583 7977969

✉ beratungsstelle@hospiz-ostsachsen.de

Stationäres Hospiz Siloah in Bischofswerda

Der Rohbau des Stationären Hospizes Siloah in Bischofswerda steht. Schon bald können dort zwölf schwerkranke, sterbende Menschen auf ihrem letzten Lebensabschnitt gepflegt, versorgt und begleitet werden. Für die Hospiz- und Palliativversorgung in Ostsachsen ist dieser Neubau ein bedeutender Schritt, da das bisher einzige Hospiz östlich von Dresden, das Hospiz Siloah in Herrnhut, für die Hospizversorgung dieser großen Region nicht mehr ausreicht.



Anja Koebel beim Einmauern der Schatulle in den Grundstein des Hospizes in Bischofswerda

Mit den Abbruch- und anschließenden Spezial-Tiefbauarbeiten zur Gründung des Neubaus, wurde der Baustart im Februar 2019 eingeläutet. Das neue Haus wird sich in die historische Bebauung einfügen und schließt das älteste

Gebäude der Stadt, die Fronfeste, mit ein. Analog zum Herrnhuter Hospiz werden in Bischofswerda zwölf Betreuungsplätze sowie bis zu 27 neue Arbeitsplätze entstehen.

Bereits im Mai konnte die feierliche Grundsteinlegung begangen werden. Der Einladung dazu folgten zahlreiche Interessierte. Auch wurde das Geheimnis der Schirmherrschaft gelüftet: Diese hat die Fernseh- und Rundfunkmoderatorin Anja Koebel übernommen. Sie befüllte gemeinsam mit dem Architekten Daniel Neuer und dem Leiter des Stationären Hospizes Siloah, René Rixrath, die Schatulle mit der Urkunde zur Grundsteinlegung, aktuellen Zeitungen, einem Satz Euro-Münzen sowie weiteren Gegenständen und mauerte diese verbunden mit guten Wünschen in einen historischen Granitblock ein. Im Bauverlauf wurde dieser sichtbar im Eingangsbereich in das Mauerwerk oberhalb der historischen Stadtmauer eingearbeitet.

Der Schirmherrschaft nimmt sich Anja Koebel aufgrund persönlicher Geschehnisse und der anschließenden journalistischen Auseinandersetzung mit der Hospiz- und Palliativarbeit gern an: „Es gibt Erlebnisse, die buchstäblich prägend im Leben sind. Grenzerfahrungen. Und der Tod lieber Menschen gehört da eindeutig dazu. Als ich mit dem Fakt konfrontiert wurde, dass meiner Mutter keine Medizin, keine Therapie mehr helfen wird, hatte ich Angst. Und die Sorge, dass mich die Angst verschlucken würde. Die Angst vor dem Tod, dem Verlust, dem Leid und vor all dem, was damit verbunden sein wird. Und vielleicht wäre das auch passiert, wenn wir als

Familie nicht das Glück gehabt hätten, Hilfe zu bekommen. Von Menschen, die uns diese Angst nehmen konnten. Doch das Wichtigste war, sie haben meiner Mama die Zeit bis zu ihrem letzten Atemzug so leicht wie möglich gemacht. Sie haben uns allen geholfen – mit unendlich viel Zeit, viel Verständnis und, ja, auch Liebe. Welch ein Segen! Und so ist es mir ein Herzensbedürfnis, das Engagement aller, die im Palliativ- und Hospizbereich arbeiten, zu unterstützen. Ich freue mich sehr, dass es nun auch in Bischofswerda ein Haus geben wird, das dem Sterben mit Leben begegnet.“ (Zitat Anja Koebel)

Nach Abschluss der mehrmonatigen Rohbauarbeiten konnten auch die Zimmer- und Holzbauarbeiten beginnen, auf die das Richtfest Ende Oktober folgte. Dem Innenausbau steht nun nichts mehr im Wege.

Beim gesamten Bauplan wurde bisher ein nahtloser Übergang zwischen den einzelnen Gewerken ohne wesentliche Pausen eingehalten. Nach knapp einem Jahr Bauzeit ist die Eröffnung im Frühsommer 2020 geplant.

Unterstützer gesucht!

Über die Aufnahme im Hospiz entscheidet allein die medizinische Notwendigkeit, nicht die finanzielle Situation.

Trotz des Gesetzes zur Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung, sind stationäre Hospize strukturell unterfinanziert. Danach werden nicht alle Kosten von den Kranken- und Pflegekassen anerkannt bzw. von diesen getragen. Der Bewohner selbst hat keine Zuzahlungen zu leisten. Das dadurch entstehende Kostendefizit verbleibt beim Träger der Einrichtung.

Wir sind daher dauerhaft auf Spenden, Kollekten und andere Zuwendungen angewiesen, um dieses wichtige Angebot für Schwerkranke und Sterbende sowie ihre Angehörigen in unserer Region aufrechterhalten zu können. Wir bitten Sie, diese Arbeit nach Ihren Möglichkeiten zu unterstützen. Dafür danken wir Ihnen herzlich!

Spendenkonto:

**Sparkasse
Oberlausitz-Niederschlesien**

BIC WELADED1GRL

IBAN DE60 8505 0100 3000 1155 19

 www.hospiz-ostsachsen.de

Wer regelmäßig über den Baufortschritt und rund um das Stationäre Hospiz Siloah in Bischofswerda informiert werden möchte, kann sich gern für den Newsletter anmelden:

 bischofswerda@hospiz-ostsachsen.de



Förderverein „Christliche Hospizarbeit in der Oberlausitz“

Aktiv, engagiert und immer voller neuer Ideen bringt sich der Förderverein seit nunmehr dreizehn Jahren in die Hospizarbeit in der Oberlausitz ein.

Hier erfahren Sie mehr über den Förderverein „Christliche Hospizarbeit in der Oberlausitz“ e.V.:

✉ foerderverein@hospiz-ostsachsen.de

🌐 www.hospiz-ostsachsen.de/spenden-helfen/foerderverein

Der Förderverein „Christliche Hospizarbeit in der Oberlausitz“ e.V. wurde im Jahr 2006 gegründet. Das Ziel des Vereins ist die Förderung und Unterstützung der Hospizarbeit in der Oberlausitz, insbesondere des Christlichen Hospizes Ostsachsen. Darüber hinaus transportiert er den Hospizgedanken an die Öffentlichkeit. Der Verein ist ökumenisch tätig und politisch unabhängig. Er ist gemeinnützig und verfolgt mildtätige Zwecke. Die Arbeit des Vereins geschieht auf der Grundlage des christlichen Glaubens. Das Mitwirken und die Mitarbeit steht jedem offen, der den Hospizgedanken mittragen und unterstützen möchte – unabhängig von einer Kirchenzugehörigkeit. Unterstützen kann man den Förderverein beispielsweise durch eine Mitgliedschaft.

Von einem klassischen Verein unterscheidet sich ein Förderverein darin, dass der Vereinszweck im Einwerben von Spenden und der Beziehungspflege und Werbung für die Tätigkeit anderer besteht. Zu diesem Zweck richten auch Fördervereine gesellige oder kulturelle Benefizveranstaltungen, Ausflüge und andere typische Vereinsveranstaltungen aus. Um das zu erreichen, veranstaltet der Förderverein beispielsweise Benefizveranstaltungen, wie den jährlichen Hospiz-Benefizlauf in Herrnhut. Innerhalb der letzten Jahre etablierte sich dieser zu einer bekannten Größe

in der Sportlerszene und findet großen Anklang bei Unterstützern der Hospizarbeit. Von einst 80 Läufern beim ersten Lauf, zählt das Läuferfeld mittlerweile 635. Alle Läufer haben einen zwei Kilometer langen, leicht bergigen Rundkurs zu absolvieren, wobei zuvor festgelegt wurde, wie viel Geld pro gelaufene Runde gespendet werden soll. Der gesamte Erlös fließt zu hundert Prozent in die Hospizarbeit. Auch Veranstaltungen wie Lesungen oder Konzerte veranstaltet der Förderverein zur Finanzierung verschiedener Projekte.

Auch das Stationäre Hospiz Siloah in Herrnhut konnte in den vergangenen Jahren mit Hilfe der Unterstützung des Fördervereins zahlreiche Projekte realisieren und dringende Anschaffungen tätigen. Z. B. richtet der Förderverein dort das jährliche Sommerfest aus. Die Ehrenamtlichen kümmern sich um die Organi-



Der beliebte Hospiz-Benefizlauf lockt jährlich zahlreiche Läufer nach Herrnhut

sation rund um Verpflegung, Dekoration, Ein- und Abdecken sowie die Programmgestaltung mit musikalischer Umrahmung und betreuen die Bewohnerinnen und Bewohner mit ihren An- und Zugehörigen zum Fest herzlich. Darüber hinaus wurde mit der finanziellen Hilfe des Fördervereins W-Lan im Haus installiert. Als modernes Informations- und Kommunikationsmedium war dies ein großer Wunsch der Bewohnerinnen und Bewohner. Auch die Gardinen und Vorhänge im ganzen Haus wurden erneuert. Aufgrund spezieller Brandschutzanforderungen mit Sonderstoffen beliefen sich die Kosten allein hierfür auf knapp 10.000 €. Beide Anschaffungen werden über den regulären Kostenträger nicht finanziert. Für die Hospizbegleiterinnen und -begleiter des Ambulanten Hospizdienstes organisiert der Förderverein notwendige Weiterbildungen und Fachtagungen. Genauso wird der Sonnenblumenkreis, eine Selbsthilfegruppe für Eltern, die ein Kind durch einen Unfall, Krankheit oder Suizid verloren haben, mit einem jährlichen Betrag unterstützt.

Durch personelles, ideelles und finanzielles Engagement unterstützt der Förderverein das Christliche Hospiz Ostsachsen stetig und leistet so einen wertvollen Beitrag für die Hospiz- und Palliativarbeit in der Region. Dafür sind wir den Vereinsmitgliedern und dem Vorstand dankbar.

Die Altenhilfe in Herrnhut wird digital

In Zeiten in denen alles und jeder online ist, macht auch vor der Altenhilfe die Digitalisierung keinen Halt. Der Begriff Digitalisierung bezeichnet grundsätzlich das Umwandeln von analogen Daten in digitale Formate. Aus verschiedenen Blickwinkeln berichten wir von der Entwicklung und unterschiedlichen Anforderungen an Technik und Ausstattung in der Altenhilfe Herrnhut.

Diakoniestation

Als die Diakoniestation 2012 eröffnete und noch eine überschaubare Klientenzahl versorgte, war es ein Leichtes die Touren auf ein Blatt Papier auszudrucken. Zwei Touren waren es ursprünglich. Änderung konnten unkompliziert eingetragen werden. Auch die Abrechnung erfolgte schnell.

Mittlerweile zählt die Diakoniestation knapp 100 Klienten und 16 Mitarbeitende in zahlreichen Touren. Die Übergaben gestalteten sich zunehmend schwierig und aufwendig. An mehreren Stellen musste dokumentiert werden. Zusätzliche Fehlerquellen entstanden dadurch. Um die wesentlichen Aufgaben des Ambulanten Pflegedienstes nicht aus dem Blick zu verlieren, war eine Vereinfachung und übersichtliche Tourenplanungen und Abrechnung nötig: eine passende Software wurde gebraucht.

Innerhalb der vergangenen zwei Jahre wurde in einem umfassenden Prozess eine geeignete Software gewählt, sodass 2019 das neue Programm eingeführt, alle notwendigen Schnittstellen eingerichtet, alle analogen Dokumente digital archiviert und die Mitarbeitenden entsprechend geschult werden konnten. Ein neuer Anblick ist nun auch, dass die Mitarbeitenden jetzt ohne Aktentasche, sondern nur noch mit dem Smartphone unterwegs sind und alles darüber dokumentiert wird. Eingehende Dokumente

werden direkt in die Datenbank übertragen. Die Kommunikation zu Arztpraxen und Apotheken ist deutlich vereinfacht.

Und es läuft! Die Tourenerfassung läuft einwandfrei und die Kommunikation hat sich deutlich verbessert. Alle Informationen kommen zeitnah ins Büro und zu den Mitarbeitenden auf Tour. Es bleibt deutlich mehr Zeit für den Klienten vor Ort, da lästige Schreibarbeiten wegfallen.

Doch was passiert bei Systemausfall oder Handyverlust? Die Daten auf den Handys sind gesichert und vor Fremdangriffen geschützt. Jeder Mitarbeitende hat ein persönliches Passwort. Erst damit erhält er gezielt Zugang zu Daten, die lediglich seine Tour betreffen.

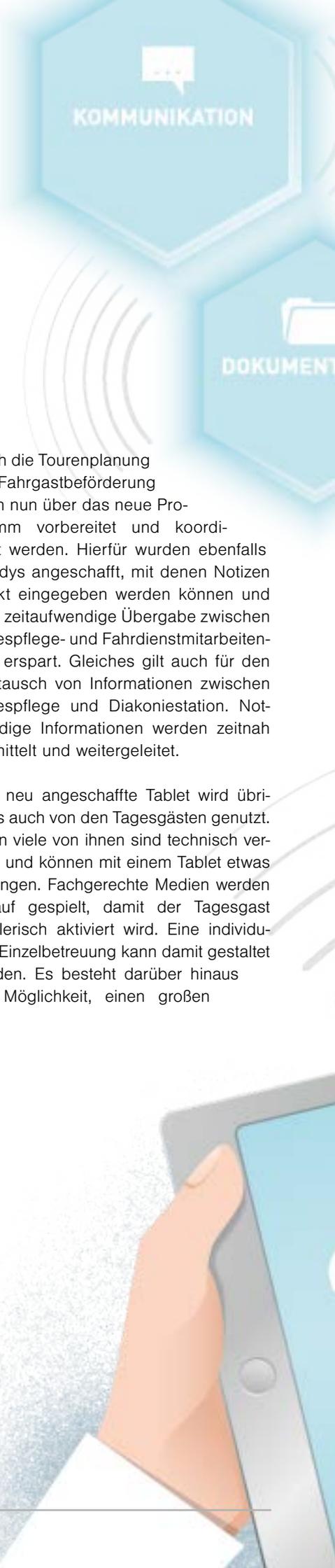
Tagespflege am Zinzendorfplatz

Seit Eröffnung der Tagespflege am Zinzendorfplatz 2013, wurde die Dokumentation überwiegend PC-gestützt durchgeführt. Trotz allem war der verbleibende Dokumentationsanteil zeit- und platzaufwendig.

Mit Anschaffung der neuen Software, können Daten und Unterlagen viel schneller bearbeitet und verteilt werden. Durch diese Umstellung ist es nun auch möglich, dass mehrere Mitarbeitende gleichzeitig aktiv sein können. Dazu wurden ein neuer Laptop und ein Tablet angeschafft. Kurze Wege, schnelle Verarbeitung und wenn etwas gesucht wird, ist es auch in kurzer Zeit gefunden.

Auch die Tourenplanung der Fahrgastbeförderung kann nun über das neue Programm vorbereitet und koordiniert werden. Hierfür wurden ebenfalls Handys angeschafft, mit denen Notizen direkt eingegeben werden können und eine zeitaufwendige Übergabe zwischen Tagespflege- und Fahrdienstmitarbeitenden erspart. Gleiches gilt auch für den Austausch von Informationen zwischen Tagespflege und Diakoniestation. Notwendige Informationen werden zeitnah vermittelt und weitergeleitet.

Das neu angeschaffte Tablet wird übrigens auch von den Tagesgästen genutzt. Denn viele von ihnen sind technisch versiert und können mit einem Tablet etwas anfangen. Fachgerechte Medien werden darauf gespielt, damit der Tagesgast spielerisch aktiviert wird. Eine individuelle Einzelbetreuung kann damit gestaltet werden. Es besteht darüber hinaus die Möglichkeit, einen großen





TOURENPLAN



ABRECHNUNG

Monitor anzuschließen und damit eine Gruppenbeschäftigung zu gestalten. Hauptsächlich wird das Tablet jedoch zur Vorbereitung und Gestaltung der Tagesangebote genutzt. Schnell ist ein Liedtext oder Gedicht gefunden und kann spontan einbezogen werden. Das Spektrum an Angeboten erweitert sich dadurch merklich.

Alle profitieren davon: Tagesgäste, Angehörige, Kooperationspartner und Mitarbeitende.

Altenpflegeheim Anna-Nitschmann-Haus

Im Jahr 2000 staunten die Vertreter der Heimaufsicht nicht schlecht, als ihnen von uns das digitale Dokumentationssystem des Altenpflegeheims präsentiert wurde. Sie hatten solch eine Dokumentationssystem zum ersten Mal erlebt und brauchten Bedenkzeit, um dieses System als solches zu identifizieren

und anzuerkennen. Zum damaligen Zeitpunkt arbeiteten die Mitarbeitenden bereits drei Jahre mit diesem System, bei dem am Abend mit Disketten das Daten gesichert wurden. Es war nie wirklich Zeit, sich auf „PC-Dokumentation“ einzustellen. Sie wurde einfach gemacht und entwickelt sich seither weiter. Das Programm hatte und hat alles, was wir erwarten. Dennoch wurden ergänzende Module zusätzlich angeschafft, welche die Dokumentation weiter unterstützen und uns Vorteile in der Effektivität verschaffen. Die Neuanschaffung einer Software gemeinsam mit der Diakoniestation und Tagespflege war daher nicht erforderlich. Auch gestaltet sich das aufgrund der stark unterschiedlichen Nutzungsanforderungen nicht realisierbar. Der Ambulante und stationäre Pflegebereich unterscheidet sich so stark voneinander, dass keine Software beiden Anforderungen gleichzeitig gerecht werden könnte. Trotzdem steigt der Anspruch an die digitale Dokumentation stetig.

Eine entscheidende Person bei der Digitalisierung der Altenpflege ist die Pflegedienstleitung. Sie muss Mitarbeitenden Standards und Pflegerichtlinien zur Verfügung stellen, welche in Einrichtungsqualitätszirkeln gemeinsam erarbeitet werden. Die Pflegedienstleitung bereitete deshalb den digitalen Wandel intensiv vor und begleitet die Pflegekräfte aktiv. Die Entbürokratisierung der Dokumentation und gleichzeitige Umstellung auf die strukturierte Informationssammlung, optimierte die Einführung von Pflegegraden und damit alle Folgemaßnahmen des Pflegestärkungsgesetzes. Auch die Anzahl der PCs erhöhte sich, damit die Dokumentation von mehreren explizit geschulten Mitarbeitenden gleichzeitig geleistet werden kann. Neben den Pflegekräften dokumentiert auch der Soziale Dienst digital.

An der Einrichtung der Arbeitsplätze wird aktuell noch gearbeitet, so dass die Qualitätsprüfungen nach den neuen gesetzlichen Anforderungen reibungslos realisiert werden können. Eine WLAN-Installation im Haus und mobile Endgeräte sind für diese Arbeitsplätze notwendig.

All diese Veränderungen geschehen, während die Pflegeabläufe unsere volle Konzentration beanspruchen und auch dort Anpassungsprozesse entwickelt werden. Es gehört zu unseren Stärken als Team, immer wieder optimistisch und tatkräftig Aufgaben anzupacken und zu bewältigen. Die Entwicklung der Digitalisierung nimmt Fahrt auf. Trotzdem braucht es viel mehr um eine gute Altenpflege anzubieten. In allen Lebensbereichen der uns anvertrauten Menschen sind liebe und verständnisvolle Pflege- und Betreuungsmitarbeitende gefragt.

Neue Qualitätsprüfrichtlinien

Seit Herbst 2019 ist ein neues Verfahren zur Prüfung und Darstellung der Pflegequalität für alle stationären Pflegeeinrichtungen verbindlich. Das System der internen Qualitätssicherung, der externen Qualitätsprüfung und der Qualitätsdarstellung wurde dabei grundlegend neugestaltet.

Indikatorenansatz zur Beurteilung von Ergebnisqualität

Alle stationären Pflegeeinrichtungen sind gesetzlich verpflichtet, ab dem 1. Oktober 2019 bis zum 30. Juni 2020 einmal und ab dem 1. Juli 2020 halbjährlich zu einem bestimmten Stichtag indikatorenbezogene Daten zu erheben und an die Datenauswertungsstelle (DAS) weiterzuleiten. Welche Daten übermittelt werden, ist in den Maßstäben und Grundsätzen für die Qualität in der vollstationären Pflege (§ 113 SGB XI) beschrieben. Für die Datenerhebung wurden Mitarbeitende in allen drei Altenpflegeheimen der Herrnhuter Diakonie speziell geschult. Das Erfassen der Daten wird im Durchschnitt eine Zeit von 15–20 Minuten pro Bewohner in Anspruch nehmen. Die Datenauswertungsstelle prüft die eingereichten Daten auf Fehler, statistische Plausibilität und Vollständigkeit. Anschließend erstellt sie Feedbackberichte. Im Ergebnis der Erfassung erhält jede Einrichtung sogenannte Qualitätskennzahlen (Indikatoren), die den Durchschnitt der Qualität im Vergleich zu anderen Einrichtungen angeben.

Externe Qualitätsprüfung

Auch weiterhin wird es externe Qualitätsprüfungen in stationären Pflegeeinrichtungen geben. Methodisch und inhaltlich gibt es aber umfangreiche Änderungen. Inhaltlich stehen zukünftig sogenannte Qualitätsaspekte im Fokus der Prüfung sowie eine weitere Plausibilitätskontrolle der Qualitätsindikatoren. Die Qualitätsaspekte umfassen folgende Themenschwerpunkte: Mobilität und Selbstversorgung, Unterstützung im Umgang mit krankheits- oder therapiebedingten Anforderungen, Gestaltung des Alltagslebens und Förderung sozialer Kontakte, besonderer Bedarf (herausforderndes Verhalten, freiheitsentziehende Maßnahmen), übergreifende Aspekte (Hygiene, Hilfsmittel u.a.) und Einrichtungsinterne Organisation sowie internes

Qualitätsmanagement. Bewohnerbezogene Aspekte werden stärker betont, wohingegen Strukturkriterien in den Hintergrund treten. Das pflegfachliche Gespräch erhält zukünftig einen höheren Stellenwert innerhalb der Qualitätsprüfung. Reine Dokumentationsfehler werden ein niedrigerer Stellenwert beigemessen. Die Bewertungsfragen zielen darauf ab, ob für den Bewohner negative Folgen oder Risiken entstanden sind, die die Einrichtung zu vertreten hat.

Der MDK prüft die Versorgungssituation anhand einer vierstufigen Bewertung (A–D):

- A – Keine Auffälligkeiten oder Defizite
- B – Auffälligkeiten, die keine Risiken oder negative Folgen für die versorgten Personen erwarten lassen
- C – Defizit mit Risiko negativer Folgen für die versorgte Person
- D – Defizit mit eingetretenen negativen Folgen für die versorgte Person

Nach Möglichkeit wird eine Stichprobe von neun Bewohnern in die Qualitätsprüfung einbezogen. Diese Bewertung wird sich in der Qualitätsdarstellung (Veröffentlichung der Ergebnisse) in etwa so darstellen:

- 1. Keine oder geringe Qualitätsdefizite
- 2. Moderate Qualitätsdefizite
- 3. Erhebliche Qualitätsdefizite
- 4. Schwerwiegende Qualitätsdefizite

Die externe Qualitätsprüfung in der Tagespflege wird zukünftig ebenfalls von der neuen Qualitätsprüfrichtlinie abgeleitet. Die Erhebung von Qualitätsindikatoren erfolgt in der Tagespflege nicht. Ausgenommen von dieser Qualitätsprüfrichtlinie sind die Diakoniestation und das Stationäre Hospiz Siloah.

Termine 2020 im Überblick

17. Januar 2020

Tag des offenen Unterrichts in der Johann-Amos-Comenius-Schule Herrnhut

24.–25. Januar 2020

Einführungstage für neue Mitarbeitende der Herrnhuter Diakonie und des Christlichen Hospizes Ostsachsen in Herrnhut

29. Februar 2020

Tanzklusion in Wurzen

13. März 2020

Textilverkauf im Altenpflegeheim Annanitschmann-Haus

Passionszeit 2020

Familiengottesdienst im Kirchensaal der Ev. Brüdergemeinde Herrnhut

März/April 2020

Baby- und Kindersachenbörse des Integrativen Kindergartens Senfkorn

13. Juni 2020

Jahresfest der Behindertenhilfe Hohburg

13. Juni 2020

Teilnahme am Oberlausitzer Kirchentag in Löbau

10. Juli 2020

Sommerfest + 160 Jahre Ev. Kindertagesstätte Gnadau

2. September 2020

14. Hospiz-Benefizlauf in Herrnhut

4. September 2020

Textilverkauf im Altenpflegeheim Annanitschmann-Haus

20. September 2020

Jahresfest der Herrnhut Diakonie + 30 Jahre Johann-Amos-Comenius-Schule in Herrnhut

September 2020

Baby- und Kindersachenbörse des Integrativen Kindergartens Senfkorn

18. November, Buß- und Betttag 2020

Gottesdienst zum Gedenken an die Verstorbenen in Strahwalde

26. November 2020

Adventsbasar der Johann-Amos-Comenius-Schule



Über uns

Die Herrnhuter Diakonie ist eine gemeinnützige Stiftung der Evangelischen Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine und betreibt Einrichtungen und Dienste der Altenhilfe, Behindertenhilfe, Bildung, Kinder- und Jugendhilfe sowie Hospiz- und Palliativarbeit. Die Stiftung ist an vier Standorten in Sachsen und Sachsen-Anhalt tätig – nämlich in Herrnhut mit Zittau und Löbau, in Bautzen-Kleinwelka, in Hohburg und Wurzen im Leipziger Land, in Gnadau bei Magdeburg sowie ab 2020 in Bischofswerda. Das Christliche Hospiz Ostsachsen und die Herrnhuter Diakonie sind außerdem an der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung durch das SAPV-Team Oberlausitz gGmbH beteiligt.

Unsere ambulanten, teilstationären und stationären Angebote werden regelmäßig von über 750 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sowie ihren Angehörigen genutzt. Rund 500 hauptamtliche und gut 200 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestalten unsere Angebote in der Oberlausitz, im Leipziger Land und in Sachsen-Anhalt. Dabei werden sie von unserem Freundeskreis fürbittend, ideell und finanziell unterstützt.

Unsere Vision ist es, in jedem Menschen die ihm von Gott geschenkten Gaben und Stärken wahrzunehmen und zu fördern und diese für die jeweiligen Lebensgemeinschaften sowie für eine gerechtere Gesellschaft fruchtbar zu machen.

Spendenkonto der Herrnhuter Diakonie

Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien

IBAN DE57 8505 0100 3000 2152 89

BIC WELADED1GRL

Benötigen Sie eine Zuwendungsbestätigung, dann teilen Sie uns dies bitte mit. Gern senden wir Ihnen die Bescheinigung zu. Vielen Dank für Ihre Hilfe!

Impressum

Herausgeber

Vorstand der Herrnhuter Diakonie
Zittauer Straße 19
D-02747 Herrnhut

Redaktion

Kristin Schiffner (Kommunikation / Fundraising)
unter Mitarbeit von Holger Böwing, Karin Eckhart, Imke Glogowski, Katja Hertwig, Julia Krause, Volker Krolzik, Kristin Kühne, Dorothea Petrat, Dorothea Pfeifer, Doreen Pogarell, Ronny Prosy, Katharina Rinke, René Rixrath, Michael Rublack, Marita Schmidt, Jens Schulz, Gundula Seyfried, Steffen Voß, Torsten Wehner

Fotos

Herrnhuter Diakonie, Philipp Herfort,
Bild Seite 10 nach Gemälde aus dem Unitätsarchiv

Gestaltung

MARUNG+BÄHR Werbeagentur

Druck

Gustav Winter Druckerei
und Verlagsgesellschaft mbH

gedruckt auf
ENVIRO Value C,
100% Recycling-
papier



BKK Diakonie
Krankenkasse für soziale Berufe



Für Sie:
460 €
Achtsamkeits-
budget

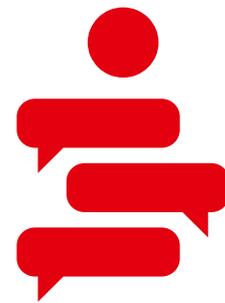


Infos zu vielen weiteren Top-Leistungen
unter www.bkk-diakonie.de

BKK Diakonie | Stefan Wenzel | Telefon 030.46705-8500



**Über Geld
sprechen
ist
einfach.**



spk-on.de

Weil die Sparkasse nah ist und auf
Geldfragen die richtigen Antworten hat.

 Sparkasse
Oberlausitz-Niederschlesien

Ausstellung

über Geschichte & Gegenwart der Evangelischen Brüder-Unität
Zinzendorf, Losungen und Mission
Kirchensaal der Brüdergemeinde, Zinzendorfplatz

VON HERRNHUT IN DIE WELT

*Kennen Sie Comenius, Christian David & Erdmuth Dorothea?
Wissen Sie in welchen Sprachen es die Losungen gibt?
Wollen Sie in Gedanken mit der Harmony auf der Landkarte
durch die weltweite Brüder-Unität reisen?*

In unserer Ausstellung »Von Herrnhut in die Welt« können Sie dies und vieles mehr aus den Jahren 1415 bis 2020 entdecken.

Öffnungszeiten Mo-Fr: 10-15 Uhr / Sa: 14-16 Uhr /
So: nach dem Gottesdienst bis 12 Uhr und nach Vereinbarung.
Kontakt +49(0)35873 30677 / willkommen@herrnhuter.de

www.herrnhuter.de

vrk+
Versicherer im Raum der Kirchen



vrk.de/ethisch-nachhaltig

Christiane + Torsten Vogel
Spremberger Str. 18 · 02977 Hoyerswerda
Telefon 03571 406095
christiane.vogel@vrk-ad.de
vrk.de/ad/christiane.vogel



NACHHALTIG FAIR BERATEN

Gemeinsam handeln.

Gutes bewirken.

Geld ethisch-nachhaltig zu investieren und soziale Projekte zu finanzieren ist das Kerngeschäft der Bank für Kirche und Diakonie. Seit über 90 Jahren. Privatpersonen, die unsere christlichen Werte teilen, sind herzlich willkommen.



Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank ■ www.KD-Bank.de

Herrnhuter Diakonie

Diakonische Berufe sind Zukunftsberufe!

Wir suchen engagierte Fachkräfte, z.B.:

**Sonderschulpädagogen
Heilerziehungspfleger
Pflegerkräfte
Freiwilligendienste.**

Weitere Informationen zur Herrnhuter Diakonie
und aktuelle Stellenausschreibungen
sowie Online-Bewerbungsformular
finden Sie unter

www.herrnhuter-diakonie.de



Stiftung der Evangelischen Brüder-Unität
Herrnhuter Brüdergemeinde

Im Verbund der
Diakonie

Kontakt

Herrnhuter Diakonie
Zittauer Straße 19
02747 Herrnhut

 035873 46-0

 herrnhuter-diakonie@ebu.de

 www.herrnhuter-diakonie.de